

0281



Jesus ist Gott:

eine Gegendarstellung zur Lehre der Zeugen Jehovas

Noël Kachouh

**BIBELBUND
VERLAG**



Der Verfasser:

Noël Kachouh, Jahrgang 1975, verheiratet, ist Student an der Freien Theologischen Akademie in Gießen.

Anschrift:

Hanauer Landstr. 64 D-63796 Kahl am Main

Der Aufsatz wurde ursprünglich als Seminararbeit für die FTA angefertigt. Alle griechischen und hebräischen Ausdrücke (auch in Zitaten) werden - anders als im Original - für diese Ausgabe in Umschrift wiedergegeben. Alle im Original auf griechisch zitierten Verse sind ins

Deutsche übersetzt worden.

Diese Arbeit ist mit dem Fritz-Rienecker-Preis 2001 vom Bibelbund ausgezeichnet worden.

Bestellnummer: **0281**

Preisgruppe 8

© Bibelbund-Verlag: Hammerbrücke 2003

Druck: Druckhaus Falkenstein

Ihre Bestellungen richten Sie bitte an:

Geschäftsstelle und Sekretariat

Postfach 460320

D-12213 Berlin

Telefon: 030/44039253

Fax: 030/44039254

Email: Bestellung@bibelbund.de

<http://www.bibelbund.de>

Jesus ist Gott:

eine Gegendarstellung zur Lehre der Zeugen Jehovas

“Was die Bibel über das Verhältnis zwischen Jesus und Gott sagt, ist klar und widerspruchsfrei. Nur Jehova Gott ist allmächtig. Der vormenschliche Jesus ist seine direkte Schöpfung. Somit hatte Jesus einen Anfang und kann niemals in bezug auf Macht und Ewigkeit Gott gleich sein!”¹

Dies ist eine der vielen Aussagen, mit der die Zeugen Jehovas² in ihrer Broschüre “Sollte man an die Dreieinigkeit glauben: Ist Jesus Christus Gott, der Allmächtige?”, Jesu Gottheit leugnen. Auch die Person des Heiligen Geistes wird darin negiert:

“Die Art und Weise, wie in der Bibel der Ausdruck ‘heiliger Geist’ gebraucht wird, läßt erkennen, daß er eine kontrollierte Kraft ist, die Jehova Gott dazu dient, seine mannigfaltigen Vorsätze zu verwirklichen. Er kann in einem gewissen Sinn mit dem elektrischen Strom verglichen werden, einer Kraft, die sich für die verschiedensten Zwecke einsetzen läßt”.

Am Ende ihrer Abhandlung fordern die (anonymen) Verfasser den Leser auf: “Lehne die Dreieinigkeit ab ... Sie steht im Widerspruch zu dem, was Gott selbst in seinem inspirierten Wort über sich

sagt”. Zu diesem Ergebnis kommen sie, indem sie zuerst zeigen, dass die Dreieinigkeitslehre eine heidnische Lehre, eine Fehlentwicklung und ein Abfall vom wahren Glauben der Urchristen sei. Mit vielen Bibelstellen zeigen sie scheinbar, dass weder die Schreiber der Bibel noch Jesus selbst je hätten behaupten wollen, Jesus sei Gott, sondern stets, dass er Jehova untergeordnet und als der “Anfang der unsichtbaren Schöpfungen Gottes erschaffen” sei. Ebenso versuchen sie zu beweisen, dass der Heilige Geist nur eine Kraft Gottes sei. Schließlich wollen sie demonstrieren, dass die Dreieinigkeitslehre der Bibel widerspricht und dass Jesus nicht Gott, sondern nur “ein Gott” bzw. “göttlich” sei.³

Die vielen Stellen, an denen sie mit dem “Urtext” argumentieren und scheinbar wichtige theologische Gelehrte zitieren, beeindrucken den unbedarften Leser. Es stellt sich jedoch die Frage, wie “biblisch” die in dieser Broschüre dargestellte Argumentation tatsächlich ist.⁴

Die Lehre von der Gottheit Jesu ist äußerst wichtig. Daran entscheidet sich das Heil der Menschen, denn nur wenn unser Retter Gott ist, kann er für die Welt sterben und die Strafe der Sünde, näm-

1 [Anom.], *Sollte man an die Dreieinigkeit glauben: Ist Jesus Christus Gott, der Allmächtige?*, Hg. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Übers. [anom.] (Selters: Wachturm-Gesellschaft Deutscher Zweig, 1989), S.16. Die Broschüre gehört zu den wichtigsten Schriften der Zeugen Jehovas über die Trinität. Im Folgenden wird die Abkürzung SDg dafür verwendet.

2 Im Folgenden werde ich diesen Begriff allgemein für die ganze Organisation verwenden.

3 Alle Zitate aus SDg, S.7-29. Die Zeugen Jehovas meinen, Jesus habe vor seiner Menschwerdung den Engeln gleich als Geistwesen existiert (vgl. u.a. ebd., S.23-29; 3; 14).

lich den Fluch Gottes auf sich nehmen. Nur als Gott kann er den Tod überwinden und auferstehen, um so die Welt mit Gott zu versöhnen und ein Mittler zwischen diesem und den Menschen zu sein (vgl. u.a. Mk 3,27; Joh 12,31; Joh 1,18; 14,9; 2Kor 5,18f). Weiterhin impliziert das Dogma, dass Gottes Liebestat für die Menschen nicht gegen seine Heiligkeit verstößt: Wenn Gott einen Unschuldigen für Schuldige gestraft hätte, wäre dies eine ungerechte Handlung und darum ein Verstoß gegen seine Heiligkeit. Dadurch aber, dass er selber freiwillig - an unserer Stelle - die Strafe auf sich nahm, hat er, ohne gegen seine Heiligkeit zu handeln, uns Liebe erweisen und eine Rettung schaffen können (vgl. u.a. Röm 3,25f).⁶ Wenn Jesus nicht Gott wäre, dann wäre seine Anbetung Götzendienst und zöge Gottes strafendes Gericht nach sich. Es ist also nicht irrelevant, über die Gottheit Jesu nachzudenken und die Bibel daraufhin zu untersuchen.

Da die Zeugen Jehovas in ihrer Broschüre des öfteren auf Gelehrte verweisen und mit deren "Autorität" ihre Argu-

Wenn Jesus nicht Gott wäre, dann wäre seine Anbetung Götzendienst

mente begründen, werde ich mich so weit wie möglich auf die Exegese beschränken, um die Bibel sprechen zu lassen. Die vorliegende Arbeit erhebt nicht den Anspruch, den ganzen neutestamentlichen Befund erschöpfend zu behandeln, jedoch soll auf die wichtigsten Stellen so ausführlich wie möglich eingegangen werden.

Es ist auch beachtenswert, dass die Lehre der Zeugen Jehovas über die Trinität eine lange Tradition besitzt, denn sie weist starke Parallelen zum Arianismus auf, die auf den Presbyter Arius (gest. 373) zurückgeht. Er lehnte - "vom neuplatonischen Denken beeinflusst"⁷ - sowohl die Gottheit Jesu als auch die des Heiligen Geistes ab. Von dieser Lehre, die durch Athanasius stark bekämpft wurde, hat sich die Kirche im Nicaeno-Constantinopolitanum (381 n.Chr.) deutlich abgegrenzt, die Dreieinigkeits-

- 4 Um dem Umfang dieser Arbeit gerecht werden zu können, muss ich mich auf die Gottheit Jesu beschränken. Auf die Entwicklung der Dreieinigkeitslehre und die Person des Heiligen Geistes, so wie auf die Trinität und das „zu einander“ von Vater, Sohn und Heiliger Geist werde ich im Rahmen dieser Arbeit nicht eingehen können.
- 5 Dazu schreibt Schreiner: "Verses 25-26 also solve the problem that has been building since 1:17. How do the saving and judging righteousness of God relate to each other? How can God mercifully save people without compromising his justice? Paul's answer is that in the death of Jesus the saving and judging righteousness of God meet"; Thomas R. Schreiner, *Romans*, Hg. Moisés Silva, Baker Exegetical Commentary on the New Testament 6 (Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1998), S.198; (vgl. auch u.a. Jes 43,11; 49,29; 60,16; 1Tim 1,1; 2,3).
- 6 Vgl. dazu Millard J. Erickson, *Christian Theology*, 2. Aufl. (Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1998), S.719f und Wayne Grudem, *Systematic Theology: An Introduction to biblical Doctrine*, (Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1994), S.553f, der auf Seite 554 schreibt: "Thus, if Jesus is not fully God, we have no salvation and ultimately no Christianity. It is no accident that throughout history those groups that have given up belief in the full deity of Christ have not remained long within the Christian faith ...".

lehre klar definiert und als biblisch anerkannt.⁸

1 Einige Vorbemerkungen

Im Folgenden gehe ich auf einige "Angriffe" der Zeugen Jehovas gegen die Gottheit Jesu ein, die ich im Rahmen dieser Arbeit aber nicht im Detail beantworten kann.

1.1 Die Trinitätslehre - unlogisch?

Die Zeugen Jehovas behaupten, dass die Trinitätslehre unlogisch sei und nur verwirrend wirke, und deshalb als unbiblisch abzulehnen sei.⁹

Doch wer die Dreieinigkeit mit Logik zu begründen versucht, wird scheitern. Auf Grund seiner in die Sünde gefallenen Natur ist es dem Menschen unmöglich, Gott aus eigener Kraft und logisch-philosophischen Überlegungen heraus zu erkennen. Obwohl die Natur Gott "verkün-

digt" (vgl. Ps 119) verkehrt der Mensch das richtige Gottes Bild (vgl. Röm 1,21-23). Den in der Broschüre angeführten Zitaten über die unfassbare Komplexität Gottes ist teilweise durchaus zuzustimmen, die Schlussfolgerung jedoch übersieht, dass wir Gott generell nie erkennen könnten, hätte er sich uns nicht offenbart (5Mo 29,28). Dennoch ist trotz Offenbarung diese Erkenntnis begrenzt und Gott für uns nie völlig fassbar (vgl. 1Kor 2,11). Dies trifft auch auf seine anderen Eigenschaften zu. Diese Offenbarung ist in der Bibel festgelegt und damit einzige Messschnur, an der wir unsere Glaubensinhalte überprüfen können.¹⁰ Die menschliche Logik war nie der Maßstab, woran Gott sich messen ließ.

"Gott ist nicht ein Gott des Durcheinanders" (1Kor 14,33) lautet die Kritik. Da die Dreieinigkeit nur ein verwirrendes Geheimnis sei, stünde sie (automatisch!) im Kontrast zur göttlichen Offenbarung.

7 Lothar Gassmann, *Zeugen Jehovas: Geschichte, Lehre, Beurteilung* (Neuhausen, Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1996), S.113. Arius übernahm die These von Origines und spitzte sie zu. Origines' Denken war vom Neuplatonismus sehr stark beeinflusst, der ebenfalls eine Trinität ablehnte und von einer "Dreiheit" sprach, die auch nicht von Anfang an da war (Stichwort: "Emanation"); vgl. Hans Joachim Störig, *Kleine Weltgeschichte der Philosophie*, neu erweiterte Ausgabe (Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992), S.218.

8 Vgl. Ebd., S. 223 und Gassmann, *Zeugen Jehovas*, s. 115, vgl. auch Grudem, *Systematic Theology*, S.243-245 und Erickson, *Christian Theology*, S.711-715. Es ist auch interessant zu sehen, dass es eine große Ähnlichkeit in der biblischen Argumentation zwischen den Zeugen Jehovas und dem Arianismus gibt; vgl. dazu ebd. S.713. Für die wesentlichen Unterschiede zwischen der arianischen Lehre und der der Zeugen Jehovas, vgl. Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.114f.

9 Vgl. SDg, S.3-5.

10 Die Bibel wird von den Zeugen Jehovas als von Gott inspiriert angesehen; vgl. [anom.], *Erkenntnis, die zu ewigem Leben führt*, Hg. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Übers. [anom.] (Selters: Wachturm-Gesellschaft Deutscher Zweig, 1995), S.12-21; (1. Aufl., 6 Millionen Exemplare). Auf S.19 dieses Buches heißt es: "Die Bibel ist 'von Gott inspiriert' (2. Timotheus 3:16). Zwar zeichneten Menschen die Worte auf, aber Gott lenkte ihre Gedanken, weshalb die Bibel wirklich 'das Wort Gottes' ist (1. Thessalonicher 2:13)".

Zusammenfassend ist dem u.a. Folgendes zu entgegnen:

- a) Wenn der Mensch, aus eigener Kraft, ein Geheimnis Gottes zu erklären sucht, das Gott ihm nicht offenbaren möchte, dann wird er erst recht verwirrt;
- b) es ist auszuschließen, dass Gott selbst durch diese Lehre verwirrt ist, so dass sie gegen sein Wesen sprechen könnte;
- c) die Trinität zeigt Gottes Komplexität und Größe, und es ist nicht verwunderlich, wenn diese Komplexität "logische" Probleme bei den Menschen hervorruft;
- d) es gibt andere biblische Lehren, die für uns unlogisch scheinen, die Gott aber in seiner Größe für wahr hält, wie z.B. die Lehre der Erwählung und der Verantwortung des Menschen! Also ein Geheimnis Gottes kann von niemandem wirklich ergründet werden, auch nicht von "Gelehrte[n], die Hebräisch, Griechisch

und Lateinisch beherrschen"¹¹. Aus der Feststellung der Komplexität Gottes zu schließen, dass Jesus nicht Gott sein kann, ist nicht haltbar.¹²

1.2 Die innertrinitarische Unterordnung

Die Bibel unterscheidet sehr offensichtlich zwischen den Personen des dreieinigen Gottes und ihren Rollen in Bezug auf die Schöpfung und ihre Erlösung. Deutlich ist, dass der Sohn eine untergeordnete Rolle zu der des Vaters einnimmt, wie auch der Heilige Geist eine untergeordnete Rolle zu der des Vaters und des Sohnes hat. Die Unterordnung des Sohnes wird in Versen deutlich, wo von dessen Sendung durch den Vater die Rede ist (vgl. Joh 3,17; 5,23; 10,36; 1Joh 4,9; 4,10; 4,14; Röm 8,3; Gal 4,4 u.a. vgl. auch Joh 17,4: "Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte").¹³ Aus dieser Unterordnung schließen die Zeugen Jehovas

11 SDg, S.5.

12 Öfter versuchen die Verfasser von SDg, den (unbedarften) Leser durch folgende Aussagen zu verwirren: Zu Joh 8,17f schreiben sie "Hier zeigte Jesus, daß er und der Vater, das heißt Gott der Allmächtige, zwei voneinander getrennte Wesen sein müssen, denn wie könnten es sonst zwei Zeugen sein?" (SDg, S.17), oder in Bezug auf die Gebete Jesu schreiben sie: "Zu wem betete Jesus? Zu einem Teil von sich selbst? Nein, er betete zu jemand, der völlig von ihm getrennt war..." (S.18), oder zu Heb 9,24: "Wie kann jemand, der vor dem Angesicht eines anderen erscheint, jene Person selbst sein? Das ist nicht möglich. Man muß eine andere, eine von ihr getrennte Person sein" (S.19) u.a. Auf diese Kritiken wird später ausführlicher eingegangen, hier ist aber wichtig zu erwähnen, dass kein Trinitarier behaupten würde, dass Jesus und der Vater dieselbe *Person* seien! Sie sind ein *Gott* aber zwei verschiedene *Personen*, die sehr wohl miteinander sprechen oder zwei "Zeugen" sein können. Die Trinitätslehre wird folgendermaßen definiert: 1) Es gibt einen Gott; 2) Gott ist drei Personen; 3) jede Person ist völlig Gott; vgl. Grudem, *Systematic Theology*, S.231ff. Die Trinitarier verehren nicht drei Götter, sondern einen einzigen, aber dreieinigen Gott (drei Personen, die von einander unterschieden sind: Der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Heilige Geist und der Heilige Geist ist nicht der Vater).

13 In Bezug auf die Sendung des Heiligen Geistes (von dem Vater und dem Sohn) vgl. u.a. Joh 14,26; 15,26; 16,7).

automatisch, dass Jesus nicht Gott sein kann.¹⁴ In ihrer Argumentation wird aber nicht zwischen “Rolle” und “Wesen” unterschieden. Die Tatsache, dass eine Person einer anderen untergeordnet ist, sagt noch nichts über das Wesen der ersten aus. Die innertrinitarische Unterordnung spricht Jesus seine Gottheit nicht zwingend ab.¹⁵

1.3 Jesus, ein Geschöpf Gottes?

Jesus wird in der Bibel der Sohn Gottes genannt. Diese Sohnschaft der zweiten Person der Dreieinigkeit ist nach dem NT nicht ein ihr erst nach der Inkarnation verliehener Titel.¹⁶ Gerade diese Bezeichnung Jesu als “Sohn Gottes” bzw. “eingeborener Sohn Gottes” benutzen

die Zeugen Jehovas, um zu zeigen, dass Jesus nicht ewig ist und deshalb nicht Gott sein kann, denn “wie kann jemand der Sohn seines Vaters sein und gleichzeitig ebenso alt sein wie er?”; “Das Leben Jesu, des einziggezeugten Sohnes Gottes, hatte somit einen Anfang”. Sie folgern, dass Jesus ein Geschöpf sei. Ihre Meinung unterstützen sie u.a. mit Kol 1,15, wo Jesus als “Erstgeborener aller Schöpfung” bezeichnet wird und mit Off 3,14, wo er “der Anfang der Schöpfung Gottes” genannt wird.¹⁷

Dem muss entgegnet werden, dass es nicht berechtigt ist, “zeugen” mit “schaffen” gleichzusetzen.¹⁸ Das Gezeugte ist von der selben Natur wie der Zeugende. Wayne Grudem schreibt dazu: “... whatever ‘only begotten’ meant, it did not

14 Vgl. SDg, S.19f.

15 Vgl. Grudem, *Systematic Theology*, S.248ff

16 Vgl. die oben angeführten Verse über die Sendung des Sohnes, wo es heißt, dass der Vater “seinen (schon vor der Inkarnation genannten) Sohn” in die Welt gesandt hat.

17 SDg, S.14ff.

18 Der Gedanke der Zeugung könnte aus der umstrittenen Stelle 1Joh 5,18 entnommen werden (für eine Diskussion dieser Stelle vgl. Stephen S. Smalley, 1,2,3 *John*, Hg. Ralph Martin, Word Biblical Commentary 51 (Waco, Texas: Word Books, 1984), S.302-304) und indirekt aus der Bezeichnung “Sohn” (?). Die Bezeichnung *monogenês* ist ethymologisch nicht deutlich. Es ist aber wahrscheinlicher, dass dieser Begriff von *monos* (einzig) und *genos* (Gattung, Art) abzuleiten ist (und nicht von *monos* und *ginomai* bzw. *ginesthai* (zum Dasein gelangen, werden, entstehen, geboren werden, erzeugt werden)) und bedeutet “einzig” bzw. “einzig in seiner Art”. Deutlich wird dies in Heb 11,17, wo Isaak als der *monogenês* von Abraham genannt wird, obwohl er nicht der “einzigezeugte” Abrahams war (Abraham hatte mehrere Kinder), sondern der “einzige” Sohn “seiner Art”, nämlich der Verheißung. Wenn man dies mit den Stellen in Lk (7,12; 8,42; 9,38) vergleicht, wird deutlich, dass die wahrscheinlichste Wiedergabe von *monogenês* “einzig” ist. (Aus dem biblischen Befund, ist es wahrscheinlich, dass dieses Wort ausschließlich eine Bezeichnung für Kinder ist.) Vgl. dazu u.a. D. A. Carson, *Exegetical Fallacies*, 2. Aufl. (Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1996), S.30f; Johannes P. Louw und Eugene A. Nida, *Greek-English Lexicon of the New Testament based on Semantic Domains*, Hg. Rondal B. Smith, 2. Aufl. (New York: United Bible Societies, 1988,1989), 58.52 und Murray J. Harris, *Jesus as God: The New Testament Use of Theos in Reference to Jesus* (Grand Rapids, Michigan: Baker Book House, 1992), S.84-87, der zu *monogenês* schreibt: “Neither the virgin birth of Jesus nor the ‘eternal generation’ of the Son is in John’s mind when he uses the adjective *monogenês*”, S.87. Auf Jesus bezogen kommt *monogenês* ausschließlich bei Johannes vor (vgl. Joh 1,14; 1,18; 3,16; 3,18 und 1Joh 4,9).

mean ‘created’”¹⁹. So hat es auch das Nicaenum verstanden und formuliert: “Wir glauben an ... Jesus Christus ... aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen”.

Zweitens: Was wollte Paulus mit “Erstgeborener (*prôtotokos*) aller Schöpfung” (Kol 1,15) sagen? *Prôtotokos* heißt “erstgeboren”²⁰ und kann (nach Louw & Nida) “firstborn”, “existing before” oder “superior” bedeuten.²¹ Es ist auf Grund des Kontextes nicht möglich, Jesus hier als einen Teil der Schöpfung zu sehen, denn unmittelbar nach diesem Ausdruck begründet Paulus seine Aussage mit: “*denn (hoti)* in ihm wurde *alles (ta panta)*”²² geschaffen”. Jesus ist also derjenige, durch den alles in das Sein gebracht wurde, was geschaffen ist, sei es “im Himmel, auf der Erde” oder “unter der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare” (V.16). Zu Recht schreibt Michaelis: “Zielt die Wendung auf die Schöp-

fungsmittlerschaft Christi, dann kann sie nicht gleichzeitig besagen, er sei als das erste Geschöpf geschaffen worden”²³. Wollte Paulus mit der Bezeichnung “der das Bild des unsichtbaren Gottes ist” (15a) die Beziehung Jesu zu dem Vater zeigen, so wollte er parallel dazu mit “Erstgeborener aller Schöpfung” seine Beziehung zur Schöpfung klarstellen: Jesus ist der Schöpfung weit überlegen (vgl. V.17: “er ist vor allen”, V.18a: “er

ist das **Jesus als Erstgeborener aller Schöpfung ist der Schöpfung weit überlegen** Haupt”, V.18b: “er ist Anfang, der Erstgeborene aus den Toten”, V.18c: “damit er in allem den Vorrang habe”²⁴). Diese Parallelen zeigen sehr eindeutig, dass Paulus in V.15 den Rang Jesu in Bezug auf die Schöpfung und seine Überlegenheit meint. Daher ist der Genitiv als ein Genitiv der Beziehung zu fassen: “der Erstge-

19 Grudem, *Systematic Theology*, S.244. Vgl. dazu die lesenswerten Gedanken von C. S. Lewis; C. S. Lewis, *Pardon ich bin Christ: Meine Argumente für den Glauben*, 13. Taschenbuchauflage, (Basel: Brunnen Verlag, 1997), S.141-143.

20 Walter Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6., völlig neu bearbeitete Aufl. von Kurt und Barbara Aland (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988), Sp.1454.

21 Louw & Nida, 10.43; 13.79; 87.47.

22 Nach dem Kontext gebraucht Paulus *ta panta* im absoluten Sinne, damit meint er alles, was geschaffen ist (vgl. V.16f). Die Übersetzung der Zeugen Jehovas fügt in eckigen Klammern nach *panta* bzw. *pantôn* in den V.16 und 17 (auch in 20) das Wörtchen “anderen” ein und relativiert damit die Aussagen von Paulus, wodurch sie Jesus als Geschöpf darstellt; *Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift, mit Studienverweisen*, Hg. und Übers. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, (Selters: Wachturm-Gesellschaft Deutscher Zweig, 1986); (Abkürzung: NWÜ).

23 Wilhelm Michaelis, “*prôtotokos, prôtotokeia*”, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Hg. Gerhard Friedrich, Bd.VI (Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 1959), 879. Vgl. O’Brien, der zur Stelle schreibt: “Further, apart from the incompatibility of this thought [nämlich, dass Jesus ein Teil der Schöpfung sei] with the teaching of Paul in general about the person and work of Christ, such an understanding is not required by the word *prôtotokos* (“firstborn”) itself”; Peter T. O’Brien, *Colossians, Philemon*, Hg. Ralph P. Martin, Word Biblical Commentary 44 (Waco, Texas: Word Books, 1982), S.44.

borene in Bezug auf die Schöpfung”²⁵ bzw. ein Genitiv des Vergleiches “der Erstgeborene, der über allem Geschaffenen steht”²⁶. Es ist aber vom Kontext her nicht möglich, hier mit einem *genitivus partitivus* zu übersetzen (wie die Zeugen Jehovas es tun).²⁷

Drittens müssen wir uns fragen, was Johannes mit “der Anfang (*archê*) der Schöpfung Gottes” (Off 3,14) sagen wollte? Passt der Gedanke, Jesus sei ein Geschöpf Gottes, zu den Aussagen der Offenbarung über Jesus? *Archê* bedeutet u.a. “Anfang, (Ur)Beginn, Anfänger, die erste Ursache, der Urgrund, das Prinzip”²⁸. Dreimal in der Offenbarung (und im ganzen NT) kommt *hê archê* als Bezeichnung von Jesus vor. An zwei der

drei Stellen finden wir *archê* mit *to telos* (Ziel, Ende) als Prädikatsnomen zu “ich”: “Ich bin ... der Anfang und das Ende” (21,6; 22,13), welches parallel zu “ich bin das Alpha und das Omega” (21,6) und zu “ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte” (22,13) steht. Diese Aussagen, die in diesen Stellen auf Jesus bezogen sind, sind im AT Beschreibungen Jahwes.²⁹ In Heb 7,3 heißt es, dass Christus wie Melchisedek “weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens” habe.³⁰ Diese Stellen weisen sehr deutlich auf Jesu ewige Existenz hin und schließen den Gedanken aus, Jesus als das erste Geschöpf Gottes zu interpretieren. “Der Erste” in diesen Versen bedeutet nicht, dass er der Erste der

- 24 Oder: “damit er in allem der Erste ist” bzw. “den ersten Platz einnimmt”, vgl. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, Sp.1451. Nach Louw & Nida bedeutet *prôteuô* “to be in the first position, with the implication of high rank and prominence”, 87.46.
- 25 Daniel B. Wallace, *Greek Grammar Beyond the Basics: an Exegetical Syntax of the New Testament* (Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1996), S.127f. Wallace bezeichnet diesen Genitiv von Kol 1,15 auch als “genitive of Subordination [over]” und übersetzt mit “firstborn over all creation”, S.104.
- 26 Wilfrid Haubeck und Heinrich von Siebenthal, *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament* (Gießen, Brunnen Verlag: 1994), Bd.II, S.183.
- 27 Zudem schreibt Michaelis: Gegen diese Auffassung, bei der *pasês ktiseôs* Genitivus partitivus wäre, spricht zudem entscheidend, daß in diesem Fall das *-tokos* in *prôtotos* betont sein müßte, während das *-tokos* doch von Lk 2,7 ... abgesehen, wo es ja aber auch um eine Geburt im eigentlichen Sinn geht, im Neuen Testament an den Stellen, die von Christus reden, und vor allem auch in Kol 1,18 ... als völlig unbetont zu gelten hat. Außerdem würde *-toko* in Spannung zu dem Begriff *ktisis* ... geraten; denn Erschaffenwerden und Geborenwerden sind verschiedene Termini, und *prôtotos* darf nicht ohne weiteres als Synonym zu *prôtotistos* genommen werden”; Michaelis “prôtotos”, S.878f.
- 28 Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, Sp. 224f.
- 29 Vgl. Jes 41,4: “Wer hat es gewirkt und getan? Der die Generationen ruft von Anbeginn. Ich, der HERR, bin der Erste, und bei den Letzten bin ich derselbe”; Jes 44,6: “So spricht der HERR, der König Israels und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste und bin der Letzte, und außer mir gibt es keinen Gott”; Jes 48,12: “Höre auf mich, Jakob, und Israel, mein Berufener! Ich bin, der da ist, ich der Erste, ich auch der Letzte”. Erickson schreibt: “God is the one who always is. He was, he is, he will be. ... The use of expressions as ‘the first and the last’ and the ‘Alpha and the Omega’ serve to convey the same idea”; Erickson, *Christian Theology*, S.300.

Geschaffenen sei, sonst hätte er nicht gesagt, er sei der Letzte! Hier wird absolut geredet: “Ich bin *der* Erste und *der* Letzte”, und dies kann sich nur auf Gott beziehen. Darum ist es angemessener in Off 3,14 *hê archê* mit “der Ursprung”³¹ wiederzugeben.

1.4 Die Menschheit Jesu

Das NT spricht von Jesus nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch. Die Bibelstellen, die Jesus als Mensch bezeichnen, bereiten den Trinitariern keine

Jesus war gleichzeitig vollkommener Gott und vollkommener Mensch

Probleme, denn sie glauben, dass Jesus gleichzeitig vollkommener Gott und vollkommener Mensch war.³²

Da Jesus einen Körper hatte wie wir, unterstand er Beschränkung und Schwachheit: Jesus wurde wie wir als Säugling geboren (Lk 2,7). Er wuchs wie jeder Mensch vom Kind zum Erwachsenen auf: “Das Kind aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm” (Lk 2,40). Jesus wurde müde (Joh 4,6), hatte Hunger (Mt

4,2) und Durst (Joh 19,28). Jesus, als Mensch hatte auch ein menschliches Gehirn, so heißt es in Lk 2,52: “Und Jesus *nahm zu an Weisheit* und Alter und Gunst bei Gott und Menschen”, darum sagte er auch: “Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater” (Mk 13,32). Jesus musste als Mensch lernen, zu essen, zu sprechen, zu schreiben usw. Jesus hatte Angst (Joh 12,27; 13,21; 26,38); Jesus wunderte sich (Mt 8,10), Jesus weinte (Joh 11,35), Jesus betete (Lk 22,42); Jesus “lernte, *obwohl er Sohn* war, an dem, was er litt, den Gehorsam” (Heb 5,8). Jesus musste als Mensch Gott gehorchen und seine Gebote halten, “obwohl er Sohn war” (Lk 22,42). Er wurde versucht und bestand die Versuchungen, obwohl er als Gott nicht versucht werden kann, denn “Gott kann nicht versucht werden” (Jak 1,13), als Mensch aber musste er Gott gegenüber treu bleiben.³³ Als Mensch konnte Jesus seinen Vater auch “mein Gott” nennen³⁴. Jesus hat gelitten und ist gestorben, wie jeder Mensch.

All diesen Ausführungen könnten die Zeugen Jehovas entgegen, diese Erfah-

30 Sicherlich wurde Melchisedek zu einer bestimmten Zeit geboren und ist zu einer anderen gestorben. Da dies aber im AT nicht erwähnt wird (er hat keinen Stammbaum), wird von ihm gesagt, dass er “keinen Anfang der Tage und kein Ende des Lebens” hatte. Der Verfasser des Heb versteht dies typologisch auf den “Sohn Gottes” hin, der diese Eigenschaften aber tatsächlich besitzt. Dazu schreibt Delling: “[In Heb 7,3] wird der Zeitlosigkeit des Christus dadurch Ausdruck gegeben, daß ihm *archê* und *telos* abgesprochen werden, in derselben Weise, wie der Grieche sonst ... die Ewigkeit bezeichnet”; Gerhard Delling, *ThWNT*, Bd.I, S.481.

31 Vgl. Louw & Nida, 89.16: “the origin of what God has created”.

32 Für eine gute Übersicht dieser Lehre und der Fehlentwicklung im Laufe der Kirchengeschichte vgl. Grudem, *Systematic Theology*, S.554ff.

33 SDg, S. 14f.

34 SDg, S.17f.

rungen seien Gott nicht angemessen: Gott wird doch nicht müde, wächst nicht (körperlich und an Wissen), dürstet nicht, hungert nicht, leidet nicht, lernt nicht Gehorsam, geht nicht von Nazareth nach Kapernaum, stirbt nicht usw. Auch Trinitarier stimmen dem zu, aber Gott wurde *“Fleisch [d.h. ein Mensch] und wohnte unter uns”* (Joh 1,14), Jesus *“entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgehalt an und ward den Menschen gleich”*, *“er erniedrigte sich selbst”* (Phil 2,7f), darum war es möglich, dass Jesus das alles erfahren konnte.

1.5 Wehrte sich Jesus dagegen, Gott genannt zu werden?

1.5.1 Joh 5,19

Der Text lautet: *“Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Va-*

ter tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.” Dazu schreiben die Zeugen Jehovas: *“Jesus zeigte den Juden, daß er nicht Gott gleich war, indem er sagte, er könne ‘von sich aus nichts tun, außer was er den Vater tun sieht’”*³⁵. Zuerst muss gesagt werden, dass die zweite Hälfte der Antwort Jesu - dass alles, was der Vater tut der Sohn in gleicher Weise tun kann - unmissverständlich zeigt, dass Jesus Gott ist, denn wer kann alles tun, was Gott tut, wenn er selber nicht Gott ist?³⁶ Deshalb (und wegen seiner Aussagen von V.17f; vgl. u. 2.2.1) ist es unhaltbar, dass Jesus mit *“der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer ...”* sagen wollte, dass er nicht Gott sei.³⁷ Damit wollte er vielmehr seine völlige Abhängigkeit vom Vater und die absolute Übereinstimmung seines Lebens und Handelns mit dessen Willen ausdrücken.³⁸ Seine Aussage in V.17

35 SDg, S.26.

36 Vgl. D. A. Carson, *The Gospel according to John* (Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1991), S.251; Leon Morris, *The Gospel according to John*, Hg. F. F. Bruce, *The New International Commentary on the New Testament* (Michigan, Grand Rapids: M. B. Eerdmans Publishing Co., 1971), S.312f.

37 Folgendes ist hier auffällig: Dass Jesus nicht explizit und deutlich sagt, dass er nicht Gott sei, zeigt, dass er den Vorwurf der Juden nicht in Abrede stellen wollte. Da Jesus ein Jude war, ist es höchst unwahrscheinlich, dass er sich der Auswirkung seiner Aussage von V.17 nicht bewusst war; er kannte das jüdische Denken und wusste daher um die Dramatik einer solchen gotteslästerlichen Aussage. Er muss also gemeint haben, was er gesagt hat (und was die anderen verstanden haben).

38 Dazu schreibt Carson: *„It is impossible for the Son to take independent, self-determined action that would set him over against the Father as another God, for all the Son does is both coincident with and coextensive with all that the Father does. ‘Perfect Sonship involves perfect identity of will and action with the Father’ (Westcott)“*; Carson, *John*, S. 251; vgl. auch Morris, *John*, S. 312. Es ist interessant, was Calvin hierzu schreibt: *„Es geht hier nicht um die bloße Gottheit Christi ... Die Juden dachten bei ihm nur an seine menschliche Natur. Deshalb geht er dagegen vor und sagt, er habe die Kranken nicht mit menschlichen Kräften geheilt, sondern mit der Kraft Gottes, die unter dem sichtbaren Fleische verborgen war“*; Johannes Calvin, *Auslegung des Johannes-Evangeliums*, Hg. Otto Weber, Übers. M. Trebesius und H. C. Petersen, *Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift 14* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1964), S.125f.

und die Reaktion der Juden in V.18 unterstützen dies.³⁹

Der Vater in seiner himmlischen Herrlichkeit ist größer als Jesus in seinem Kenosis-Zustand.⁴⁰

1.5.2 Joh 14,28b

Der Text lautet: "Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als ich.". Dieser Vers ist ein Parade-Vers der Zeugen Jehovas, den sie immer gebrauchen, wenn sie gegen die Gottheit Jesu angehen möchten. Wollte Jesus damit sagen, dass er nicht Gott sei? Denn wenn er es wäre, dann gäbe es niemand, der größer wäre als er. Zur Lösung dieser Frage ist der Kontext entscheidend. Jesus sagt zu seinen Jüngern, dass sie sich freuen sollen, dass er zum Vater geht, weil (*hoti*) der Vater größer ist als er. Wie ist die Logik des Satzes zu verstehen? Warum ist diese Tatsache, dass der Vater größer ist als Jesus, der Grund warum die Jünger sich freuen sollten, dass Jesus zu ihm zurückkehrt. Im Licht von Joh 17,5 u.a. wird deutlich, dass Jesu Rückkehr zum Vater für ihn die Rückkehr zu der Herrlichkeit bedeutete, die er vor seiner Menschwerdung hatte. Deshalb sollen sich die Jünger mit Jesus freuen. Auf diesem Hintergrund ist die Aussage "mein Vater ist größer als ich" zu verstehen.

Der Vater in seiner himmlischen Herrlichkeit ist größer als Jesus in seinem Niedrigkeits-Zustand

1.5.3 Mk10,18 par

In Mk 10,18 (und Lk 18,19) sagt Je-

sus zu dem reichen Jüngling: "Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott." Dazu schreiben die Zeugen Jehovas: "Somit sagte Jesus, daß niemand so gut ist wie Gott, nicht einmal er, Jesus. Gott ist auf eine Weise gut, die ihn von Jesus unterscheidet". Was wollte Jesus aber damit wirklich sagen? Das Wort "gut" hat im NT entweder die Bedeutung "qualitativ gut" oder "moralisch gut"⁴¹. "Gut" in Mk 10,18 und Lk 18,19 ist vom Kontext her moralisch zu verstehen. Mit seiner Antwort wollte Jesus sicher nicht sagen, dass er hinsichtlich der Moral nicht gut, d.h. ein Sünder sei, denn dies widerspräche der Bibel, die betont, dass Jesus ohne Sünde war (vgl. Heb 4,15; 1Pet 2,22; 1Joh 3,5). Wichtig ist, wie die Antwort Jesu betont wird: Die Frage "Was nennst du mich gut?" als Tadel aufgefasst, ergäbe einen anderen Sinn als wenn man sie als Hinterfragen der Absicht des Jünglings verstehen würde, was treffender wäre. Der reiche Jüngling wollte eine ihm gefällige Ant-

39 Sehr wohl wird hier die innertrinitarische Unterordnung deutlich; dies aber spricht nicht gegen die Gottheit des Sohnes (s.o.).

40 Guthrie schreibt dazu: "it must be recognized that Jesus is contrasting the heavenly state with the earthly"; Donald Guthrie, *New Testament Theology*, 5. Aufl. (England: Inter-Varsity Press, 1987), S.314 vgl. u.a. auch Carson, *John*, S.507f; Morris, *John*, S.658f; Theodor Zahn, *Das Evangelium des Johannes*, Nachdruck der 5. und 6. vielfach berichtigten und ergänzten Aufl. von 1921 (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1983), S.574; Erickson, *Christian Theology*, S.714. Für eine Übersicht von verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten vgl. Rudolf Schnackenburg, *Das Johannesevangelium*, 5. Aufl. (Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1981), Bd.III, S.97-99.

41 "Gut" im qualitativen Sinne ist z.B. der Satz in Mt 7,17: "So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte".

wort hören (vgl. seine Aussage in Mk 10,20: “Dies alles habe ich befolgt von meiner Jugend an”), daher ist seine Anrede “guter Lehrer” eine Art Schmeichelei. Jesus aber durchschaute dies und wies ihn auf Gott hin, der allein der Maßstab des Guten ist, um ihm verständlich zu machen, dass “gut” nicht relativ ist. Darum sagte er ihm auch, er solle die Gebote Gottes halten.⁴² Dieses Verständnis wird durch die Formulierung in Mt 19,17 “Was fragst du mich *über das Gute?*” unterstützt.⁴³ (vgl. Joh 10,11).

2. Die Gottheit Jesu

2.1 Die Bezeichnung Jesu als Gott (*theos*) bei Johannes

Obwohl im NT der Terminus *theos* bzw. *ho theos* grundsätzlich Gott, den Vater bezeichnet, wird der Begriff an verschiedenen Stellen ebenfalls auf Jesus angewandt,⁴⁴ was wir im Folgenden untersuchen möchten.

2.1.1 Joh 1,1

(a) Im Anfang war das Wort, (b) und das Wort war bei Gott, (c) und Gott war das Wort.

Die Hauptfrage, die sich in Bezug auf diesen Vers stellt, ist die nach der richtigen Übersetzung von 1c. Die Zeugen Jehovas geben diesen dritten Teil von Joh 1,1 mit “und das Wort war ein Gott”⁴⁵ wieder. Zur Begründung ziehen sie folgende Argumente heran: Erstens, das Fehlen des determinierten Artikels *ho* vor *theos* (im Gegensatz zu dem ersten *theos* in 1b, wo er nicht fehlt (*ton*)); zweitens: “jemand, der ‘bei’ einer anderen Person ist, kann nicht derselbe sein wie die andere Person”⁴⁶ und drittens, würde die Übersetzung “(der) Gott” den *logos* zu dem “allmächtigen Gott” machen, was “nach der Gesamtaussage der Bibel” nicht wahr sei⁴⁷. Wie haltbar ist die Übersetzung und ihre Begründungen?

Zuerst muss gesagt werden, dass das Fehlen des bestimmten Artikels vor *theos* in 1c nicht zwingend bedeutet, dass *theos* undefiniert ist.⁴⁸

42 Vgl. Darrell L. Bock, *Luke*, Hg. Moisés Silva, Baker Exegetical Commentary on the New Testament 3b (Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1996), Bd.II, S.1477f. Für eine andere mögliche Auslegung dieses Verses vgl. Robert H. Gundry, *Mark: A Commentary on his Apology for the Cross*, (Grand Rapids, Michigan: WB. Eerdmans Publishing Company, 1993), S.552f.

43 Es war hier nicht Jesu Absicht, sich über seine eigene Person bzw. sein Gutsein zu äußern.

44 Vgl. dazu die hervorragende Arbeit von M. J. Harris, der den Gebrauch des Begriffs (*ho*) *theos* sowohl in der LXX und der außerbiblischen Literatur, als auch im NT untersucht hat; Harris, *Jesus as God*, S.21-50. Zu dem Gebrauch dieses Begriffs im NT schreibt er auf Seite 47: “When (*ho*) *theos* is used, we are to assume that the NT writers have *ho pater* in mind unless the context makes this sense of (*ho*) *theos* impossible”.

45 NWÜ, S.1329.

46 SDg, S.26; vgl. NWÜ, S.1643.

47 SDg, S.26.

Es ist hier offensichtlich, dass *ho logos* das Subjekt (da mit Artikel), und dass *theos* das Prädikatsnomen ist (da ohne Artikel)⁴⁹ dessen Stellung hier vor der Kopula ist. Es gibt daher theoretisch drei Möglichkeiten *theos* zu übersetzen: erstens undefiniert („ein Gott“), zweitens qualitativ⁵⁰ („Gott“) und drittens definiert („[der] Gott“). Der Kontext ist bei dieser Frage entscheidend.⁵¹ Die Übersetzung mit „ein Gott“ ist grammatikalisch unwahrscheinlich, theologisch nicht möglich (nach dem johanneischen Allgemeinverständnis von Gott) und

vom unmittelbaren Kontext ausgeschlossen. Wir dürfen nicht vergessen, wer Johannes war: ein vom monotheistischen Judentum geprägter Judenchrist. Es ist nicht möglich, dass Johannes hier von „*einem* Gott“ redet, den er (neben [*dem*] Gott) verehrt! Harris schreibt dazu: „... if a monotheist were speaking of the Deity he himself revered, the singular *theos* could be applied only to the Supreme Being, not to an inferior divine being or emanation ...“.⁵² Der unmittelbare Kontext von Joh 1,1c spricht

- 48 Für die Übersetzung mit „ein Gott“ ist das Fehlen des Artikels das Hauptargument der Zeugen Jehovas (auch wenn es nicht das einzige ist). Im NT kommt *theos* 282 ohne den bestimmten Artikel vor. **Nur 16** der 282 Vorkommnisse werden von den Zeugen Jehovas undeterminiert übersetzt(!); nach R. H. Countess, *The Jehovah's Witnesses' New Testament: A Critical Analysis of the New World Translation of the Christian Greek Scriptures*, S.54f zitiert bei Wallace, *Grammar*, S.267. Dies zeigt ihre Willkür bei der Übersetzung und macht deutlich, dass sie ihr Vorverständnis in die Texte hineinlesen!
- 49 Vgl. Ernst G. Hoffmann und Heinrich von Siebenthal, *Griechische Grammatik zum Neuen Testament*, 2., durchgesehene und ergänzte Aufl. (Riehen, Schweiz: Immanuel-Verlag, 1990), §135c und Harris, *Jesus as God*, S.60f.
- 50 Qualitativ ist weder definiert noch undefiniert, “[it] places the stress on quality, nature, or essence”; Wallace, *Grammar*, S.244. Z. B. Joh 1,14: „*ho logos sarx egeneto*“. Man kann hier *sarx* weder mit „ein Fleisch“ noch „das Fleisch“ übersetzen. Der Logos ist Fleisch bzw. Mensch geworden, d. h. er hat die menschliche Natur und alles, was dazu gehört angenommen und ist wie jeder andere Mensch geworden. Ein anderes hilfreiches Beispiel wäre „*ho theos agapē estin*“ (1Joh 4,8): Gott ist weder „eine Liebe“ noch „die Liebe“, sondern „Liebe“.
- 51 Die berühmte Colwell-Regel, die besagt, dass bei einem determinierten Prädikatsnomen der definierte Artikel gewöhnlich fehlt, wenn es (das Prädikatsnomen) vor der Kopula steht, wurde öfter falsch verstanden, im Sinne von: Wenn ein Prädikatsnomen vor der Kopula steht und keinen Artikel hat, ist es gewöhnlich definiert. Dieses falsche Verständnis hat einige Trinitarier dazu verleitet zu meinen, dass die griechische Grammatik in Joh 1,1c fordern würde, dass *theos* definiert sein soll, was aber nicht der Fall ist. Grammatiken und neue Arbeiten haben gezeigt, dass ein ohne definierten Artikel vor der Kopula vorkommendes Prädikatsnomen (und nicht ein *determiniertes* Prädikatsnomen, das durch seine Voranstellung vor der Kopula, seinen Artikel verloren hat), gewöhnlich *qualitativ* zu verstehen ist, manchmal *definiert* und sehr schwach bezeugt *undefiniert*. Obwohl die Grammatik die qualitative Bedeutung für die wahrscheinlichste hält, ist es der Kontext, der entscheidet. Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, diese Regel näher zu betrachten und mit Bibelstellen zu belegen. Vgl. dazu die gut dargestellte und ausführliche Diskussion in Wallace, *Grammar*, S.256-266; auch den ersten Anhang über den Artikel bei Harris, *Jesus as God*, besonders die Seiten 310-313; Carson, *Exegetical Fallacies*, S.82-84. Vgl. auch die in diesen Werken genannten Literaturen.

auch gegen die Übersetzung „ein Gott“⁵³.

Beginnen wir mit 1,1a „*En archê ên ho logos*“. Es ist unübersehbar, dass Johannes auf 1Mo 1,1 anspielt und mit „*en archê*“ „*Berešijt*“ wiedergibt. Damit sagt Johannes, dass, bevor Gott angefangen hat zu schaffen⁵⁴ der Logos *schon da war*⁵⁵. Die ewige Präexistenz des Logos, die damit ausgedrückt wird, schließt die Übersetzung „ein Gott“ aus. Zahn schreibt dazu: „Ohne das ‚*En archê ên ho logos*‘ und ohne die Sätze von V. 3 würde das *theos ên* nicht den Gedanken ausschließen, daß der Logos wie andere Genossen des Geisterreichs ein Geschöpf sei“⁵⁶.

Weiter heißt es über den Logos (in Joh 1,4-18):

„In ihm war Leben“⁵⁷ (V.4); „[Johannes der Täufer] war nicht das Licht, sondern [er kam,] daß er zeugte von dem Licht“⁵⁸ (V.8); „er kam in *das Seine*“⁵⁹ (V.11); „...so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die *an seinen Namen glauben*“⁶⁰ (V.12); „und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben *seine Herrlichkeit* angeschaut“⁶¹ (V.14); „... aus *seiner Fülle* haben wir alle empfangen, und [zwar] Gnade um Gnade“ (V.14); „niemand hat Gott jemals gesehen; der *Eingeborene, der Gott ist, der in des Vaters Schoß*⁶² ist, der hat [ihn] kundgemacht“ (V.18; s.u. 2.1.2).

Aus dem oben Erwähnten wird deutlich, dass die Übersetzung „ein Gott“ in keiner Hinsicht unterstützt werden kann, vielmehr ist sie abzulehnen. Wie steht es

52 Harris, *Jesus as God*, S. 58. Es ist wahr, dass der Begriff „Gott“ nicht ausschließlich aufSGott angewandt wird, (vgl. SDg, S.28, wo darauf hingewiesen wird, dass im AT Engel und Menschen „Götter“ genannt wurden und im NT der Satan mit *theos* bezeichnet wurde, 2Kor 4,4), aber an keiner dieser Stellen, wird der genannte „Gott“ verehrt, wie dies bei dem Logos der Fall ist. Johannes schreibt in Joh 1,1c von seinem Herrn!

53 Obwohl die Zeugen Jehovas in SDg zuerst mit dem Fehlen des Artikels argumentieren, erkennen sie die Colwell-Regel an und schreiben, dass der Kontext entscheidet, ob *theos* definiert ist oder nicht: „Ist in Johannes 1:1 gemäß dem Kontext ein unbestimmter Artikel erforderlich? Ja, denn nach der Gesamtaussage der Bibel ist Jesus nicht der allmächtige Gott. Daher sollte sich der Übersetzer in solchen Fällen nach dem Kontext und nicht nach Colwells fragwürdiger Grammatikregel richten. Aus zahlreichen Übersetzungen, in denen in Johannes 1:1 und an anderen Stellen der unbestimmte Artikel ‚ein‘ eingefügt worden ist, geht hervor, daß *viele Gelehrte* einer solchen *unnatürlichen Regel* nicht zustimmen, und das Wort Gottes stimmt ebenfalls nicht damit überein“ (Hervorh. d. d. Verf.); S.28. Dies zu schreiben ohne im Geringsten ihre Entscheidung zu begründen und den Kontext, in dem diese Stelle vorkommt zu betrachten ist zu schwach und kann nicht ernst genommen werden. Damit haben sie die Argumentation verloren.

54 V.3 zeigt sehr deutlich, dass ohne ihn nichts existieren würde, was geschaffen wurde.

55 Am Anfang *war (ên)* der Logos und *wurde* nicht (*egeneto*). Man beachte die vier *ên* in V.1f im Gegensatz zu den vier *egeneto* in den Versen 3 (in Bezug auf das, was geschaffen wurde) und 14 (in Bezug auf die Menschwerdung Jesu). Schlatter schreibt: „Nicht wie der Anfang entstand, sondern was am Anfang war, wird gesagt“; Adolf Schlatter, *Der Evangelist Johannes: wie er spricht, denkt und glaubt*, 5. Aufl. (Stuttgart: Calwer Verlag, 1975).

56 Zahn, *Das Ev. des Johannes*, S.51.

dann mit der Übersetzung “[der] Gott”? Obwohl aus grammatikalischen Gründen diese Möglichkeit wahrscheinlicher als die o. g. erscheint (vgl. Fn. 51), ist sie doch aus theologischen Gründen ebenso abzulehnen. In dieser Version wären die Begriffe in 1c miteinander austauschbar, man könnte dann sagen: “*ho theos ên ho logos*”, was theologisch falsch ist und zu der Aussage von 1b (“*kai ho logos ên pros ton*

theon”) im Widerspruch steht. Wenn der Logos bei Gott war, dann kann Gott nicht gleichzeitig dieser Logos sein.⁶³ Solche Übersetzung würde nicht mehr zwischen dem Sohn und dem Vater unterscheiden: Der Logos und der Vater wären dann zwei Bezeichnung derselben Person. In seinen Schriften aber unterscheidet Johannes sehr wohl zwischen dem Sohn und dem Vater. Der Logos ist Gott, aber Gott ist nicht der Logos. Aus

**Der Logos ist Gott,
aber Gott ist nicht der Logos**

diesem Grund bleibt die qualitative Übersetzung von *theos* übrig. Wie steht es mit dieser Übersetzung? Sowohl grammatikalisch als auch theologisch ist diese Übersetzung vorzuziehen, und der Kontext empfiehlt sie auch. Die Übersetzung würde dann lauten: “das Wort war Gott”. Damit ist gemeint, dass das Wort alle göttlichen Eigenschaften hat, die Gott haben kann⁶⁴: Alles, was Gott ausmacht ist im Logos zu finden bzw. alles, was Gott ist, das ist auch der Logos.⁶⁵

2.1.2 Joh 1,18

Der eingeborene Gott (*monogenês theos*⁶⁶).

In ihrer Broschüre (SDg) gehen die Zeugen Jehovas auf diese Bibelstelle nicht ein. Wie ist dieser Ausdruck im Deutschen wiederzugeben? Es gibt zwei Möglichkeiten *monogenês* zu überset-

57 Der Logos ist der Schöpfer des Lebens, er hat in sich Leben.

58 Der Gedanke in den V. v. 6-7 wird ausführlicher in den V. v. 15ff wiederholt (vgl. Mt 3,3; Mk 1,2f; Lk 3,4-6). Johannes der Täufer ruft den Menschen zu, sie sollen den Weg des Herrn (JHWH; Jes 40,3) vorbereiten. Der Herr, der hier nach den Evangelien gemeint ist, ist Jesus. Dazu schreibt Carson: „This sort of identification of Jesus with Yahweh is common in the NT (e.g. Ex 13,21 and 1 Cor 10:4; Isa 6,1 and John 12:41; Ps 48:18 and Eph 4:8; Ps 102:25-27 and Heb 1:10-12) and confirms the kingdom as being equally the kingdom of God and the kingdom of Jesus. While the deity of Christ is only implicit in such texts, it certainly goes beyond Jesus’ being merely a royal envoy”; D. A. Carson, *Matthew*, Hg. Frank E. Gaebelin, *The Expositor’s Bible Commentary* (Michigan, Grand Rapids: Zondervan Publishing House, 1995), S.102.

59 Gemeint ist hier das Volk Israel (vgl. Carson, *John*, S.124f), das hier Jesu Eigentum genannt ist. Israel ist nach dem AT das Eigentum Gottes.

60 Vgl. Jes 45,22: „Wendet euch zu mir und laßt euch retten, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst” und Joel 3,5: „Und es soll geschehen: wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden” (vgl. mit Röm 10,8-13).

61 Mit diesem Ausdruck spielt Johannes auf die Stiftshütte und die durch die Gegenwart Jahwe darin verursachte Herrlichkeit an; vgl. u.a. Ebd. S.127f; Zahl, *Das Evangelium des Johannes*, S.80f.

62 „Auf dem Ehrenplatz neben dem Vater”; vgl. Haubeck- v. Siebenthal, Bd.I, S.521.

63 Vgl. Zahn, *Das Ev. des Johannes*, S.49f.

zen, entweder als Adjektiv oder als Substantiv. Die adjektivische Bedeutung von *monogenês* ist hier unwahrscheinlich, da überall wo es als Adjektiv in den johanneischen Schriften vorkommt, das Bezugswort definiert ist (Joh 3,16.18; 1Joh 4,9). Zweitens, die Übersetzung würde "der einzige Gott" lauten, was theologisch nicht haltbar ist (vgl. 2.1.1) und in großer Spannung zu "der in des Vaters Schoß ist" stehen würde.⁶⁷ Daher ist es hier angemessener, die substantivische Bedeutung vorzuziehen. Da *monogenês* aber ausschließlich eine Bezeichnung des Sohnes Gottes ist, sollte man annehmen, dass es (als Substantiv) für *ho monogenês hyios* stehen würde. *Theos* fungiert dann (natürlicherweise nach einem Substantiv) als Apposition⁶⁸.

Die Übersetzung von *monogenês theos* würde dann lauten: [Der] einzige [Sohn], [der (selber)] Gott [ist]"⁶⁹.

2.1.3 Joh 20,28

Mein Herr und mein Gott (*ho kyrios mou kai ho theos mou*).

Zu diesem Bekenntnis von Thomas über den auferstandenen Herrn schreiben die Zeugen Jehovas in ihrer Broschüre:

"Für Thomas war Jesus wie 'ein Gott', vor allem unter den wundersamen Umständen, die ihn zu diesem Ausruf veranlaßten. Einige Gelehrte meinen, dies seien lediglich gefühlsbetonte Worte des Erstaunens, die Thomas zwar zu Jesus gesprochen, aber an Gott gerichtet habe. Wie dem auch sei, Thomas dachte nicht, Jesus sei der allmächtige Gott,

- 64 Das deutsche Wort „göttlich“ bzw. „göttlicher Art“ ist zu schwach. Wenn Johannes sagen wollte, dass der Logos nur „göttlich“ wäre, also, dass er einige göttliche Eigenschaften besitzen würde, hätte er es problemlos durch die Verwendung von *theios* ausdrücken können (vgl. u.a. Carson, *John*, S.117; Morris, *John*, S.77. Siehe auch Apg. 17,29; 2Pet 1,3). Nach Harris, ist ein adjektivischer Gebrauch von (dem artikellosen Substantiv) *theos* sehr unwahrscheinlich (besonders, wenn das Wort *theios* existiert); vgl. Harris, *Jesus as God*, S.63f.
- 65 Diese Übersetzung bewahrt sowohl die völlige Gottheit Jesu, die der Kontext (der unmittelbare und der johanneische) erfordert, als auch die Unterscheidung zwischen dem Sohn und dem Vater, die zwei verschiedene Personen sind. Vgl. Carson, *John*, S.117; Harris, *Jesus as God*, S.64-67; Morris, *John*, 77f.
- 66 Diese Lesart erhebt den stärksten Anspruch, ursprünglich zu sein. Sie ist erstens von den besten Manuskripten bezeugt; zweitens, bildet sie die schwierigere Lesart zu *homogenês hyios* (die vom äußeren Zeugen her am schwächsten bezeugt ist); vgl. v. a. die ausführliche Darstellung von Harris, *Jesus as God*, S.74-82; Bruce M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, 2. Aufl. (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1994), S.169f.
- 67 Die NWÜ folgt dem adjektivischen Gebrauch und übersetzt mit „Kein Mensch hat GOTT jemals gesehen; der einzigezeugte Gott[...]“ (zu beachten ist die Groß- und Kleinschreibung). Die von der NWÜ vorgezogene Lesart ist weder von dem äußeren Zeugen noch von dem inneren überzeugend; vgl. Harris, *Jesus as God*, S.77f. Die Zeugen Jehovas haben damit wenig Schwierigkeiten, weil sie *monogenês* mit „einziggezeugt“ übersetzen und es im Sinne von „geschaffen“ verstehen, was, wie wir oben schon gesehen haben (u. 1.3), nicht haltbar ist.
- 68 Ebd. S.92; Carson, *John*, S.139.
- 69 Vgl. Haubeck-v. Siebenthal, Bd.I, S.521.

denn er und all die anderen Apostel wußten, daß Jesus nie behauptet hatte, Gott zu sein, sondern lehrte, daß nur Jehova 'der allein wahre Gott' ist (Johannes 17:3).⁷⁰

Hier wiederum wird *Eisegese* und nicht *Exegese* betrieben. Die Aussage des Thomas wird nicht in ihrem Zusammenhang gesehen. Drei Ausgangspositionen lenken die Argumentation der Zeugen Jehovas: Erstens, die vorgefasste Meinung über die Person Jesu (vgl. "für Thomas war Jesus wie 'ein Gott'!"), zweitens, die Meinung von "einigen Gelehrten" und drittens ihr Allgemeinverständnis der Bibel (vgl. "er und all die anderen Apostel wußten, daß Jesus nie behauptet hatte, Gott zu sein!"). Darum ist ihre Argumentation nicht ernst zu nehmen. Unsere Frage aber lautet: Was sagt der Text?

Unmissverständlich ist zunächst, dass Thomas zu Jesus gesprochen hat, als er sein Bekenntnis ausrief, und nicht zu dem Vater: "Thomas antwortete und

**Zu Jesus, nicht zum Vater sagte Thomas:
"Mein Herr und mein Gott!"**

sprach zu ihm". Des weiteren ist einzuwenden, dass Thomas nicht "ein Gott von mir" sagt, sondern "ho theos mou". Man könnte dagegen behaupten, dieses Bekenntnis sei von Thomas ausgespro-

chen und benötige Korrektur.⁷¹ Dagegen spricht aber Jesu Antwort, die unmittelbar folgt und die bestätigt, dass dies das Bekenntnis von jedem seiner Nachfolger sein solle: "Weil du gesehen hast, hast du geglaubt; glücklich sind die, die obwohl sie [mich] nicht sehen, doch gläubig sind" (V.29).⁷²

2.2 Andere Hinweise auf die Gottheit Jesu bei Johannes

2.2.1 Joh 5,17-23

Die Verse 17-18 lauten: "Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke. Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich so selbst Gott gleich machte."

Wir wenden uns zuerst der Aussage Jesu zu: "Mein Vater wirkt (*ergazetai*) [ununterbrochen] bis jetzt (*heôs arti*) und ich wirke". Was bedeutet diese Aussage?⁷³ Unter den jüdischen Gelehrten war man der Meinung, dass Gott nach Vollendung der Schöpfung nicht aufgehört habe, zu wirken, denn wer würde sonst das Universum erhalten? Bricht Gott durch sein unaufhörliches Wirken das Sabbatgebot? Die Antwort verneinte sicherlich diese Frage, denn Gott ist der Schöpfer, der über jedes Gebot erhaben ist.⁷⁴ Auf diesem Hintergrund ist die

70 SDg, S.29.

71 Vgl. die ähnliche Kritik in SDg, S.24 (in „Machte er sich Gott gleich?“).

72 Gassmann bemerkt: „'Mein Herr und mein Gott' ist im Alten Testament eine häufige Ausdrucksweise, ein feststehender Gebetsruf zu Gott dem Vater (z. B. in 2. Sam 7,28; 1. Kö 18,39; Ps 35,23; 50,3; Jer 31,18; Sach 13,9)"; Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.141.

73 In dem Kontext geht es darum, dass Jesus am Sabbat geheilt hat. Deshalb fingen die Juden an, ihn zu verfolgen. Seine Aussage in V.17 ist eine Antwort darauf.

74 Vgl. Str.-Bill., Bd.II, S.461f; und u.a. Schnackenburg, *Das Johannesev.*, Bd.II, S.127; Carson, John, S.247.

Antwort Jesu auf die Beschuldigungen der Juden seiner Zeit zu verstehen, der damit sagen wollte: Was Gottes Wirken am Sabbat rechtfertigt, rechtfertigt auch mich! Dadurch, dass Jesus in diesem Zusammenhang Gott als *seinen eigenen (idion) Vater* benannte (und nicht *unser Vater* sagt)⁷⁵, konnten die Juden seine Aussage nicht missverstehen: Er hat sich Gott gleichgestellt! Nachdem Jesus (in den Versen 19-20) seine enge Verbindung mit dem Vater gezeigt hatte (und durchaus seine Unterordnung), sagte er: "Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will." (V.21). Die Auferweckung der Toten gehört zu den Vorrechten Gottes.⁷⁶ Mit seiner Aussage, dass er, lebendig machen kann genauso wie der Vater und zwar wen er will (*hous thelei*), beansprucht Jesus

Gott zu sein.⁷⁷ In V.23 sagt Jesus: "damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren". Hier macht Jesus deutlich, dass er und der Vater nicht nur in der Macht gleich sind, sondern auch in der Ehre!⁷⁸

2.2.2 Joh 8,58

Auf die Frage der Juden: "Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?", antwortet Jesus (V.58): "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich". Für diese Aussage wollten ihn die Juden steinigen (V.59). Obwohl "*egô eimi*" grammatikalisch nicht zwingend mit "ich bin"

Die Juden konnten seine Aussage nicht missverstehen: Er hat sich Gott gleichgestellt

(historisches Präsens) übersetzt werden muss, zeigen drei gewichtige Hinweise, dass

Jesu mehr gemeint hat, als nur dass er zeitlich gesehen vor Abraham existiert habe.⁷⁹ Dafür spricht erstens der starke Gegensatz zwischen Abrahams *genes-*

75 Carson bemerkt: „In corporate worship Jews sometimes spoke of God as ‘our Father’, but the individual way Jesus spoke of God as his own father displayed the unique Father-Son relationship Jesus claimed as his own”; Carson, *John*, S.249.

76 Vgl. Hes 37,17; 2Kön 5,7. „R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Schlüssel sind in Gottes Hand, die in die Hand keines Bevollmächtigten gegeben werden, nämlich der zum Regen s. Dt 28,12, der zum Mutterschoß, s. Gn 30,22, u. der zur Neubelebung der Toten”; Str.-Bill., Bd.I, S.523.

77 Das AT bezeugt, dass Propheten (wie u.a. Elia und Elisa) Menschen zum Leben erweckt haben, dies aber tat Gott durch sie. Die Aussage Jesu aber, dass er lebendig machen könnte welche er will, geht weit über das hinaus, was die Propheten taten; vgl. SDg, S.19 und u. Fußn. 86. Die Tatsache, dass der Sohn von sich aus nichts tun kann (V.19) widerspricht nicht der Aussage, dass er die auferweckt, *welche er will*. Denn, wenn Gott nicht gegen seine Prinzipien handeln kann, spricht das nicht gegen seine Freiheit, zu tun was er will. Der Wille des Sohnes entspricht dem Willen des Vaters, darum kann und will Jesus nicht gegen den Willen des Vaters handeln, denn sonst würde er gegen sich selbst handeln.

78 Dieser Vers stellt heraus, dass der, der den Sohn nicht wie den Vater ehrt, also wer nur den Vater ohne den Sohn ehren möchte, gegen Gottes Willen handelt und weder den Sohn noch den Vater ehrt. Johannes schreibt in seinem ersten Brief: „Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater” (1Joh 2,23).

79 Vgl. SDg, S.26.

thai (ingressiver Aorist) und sein eigenes *eimi*, der uns an Joh 1,1-18 erinnert, wo deutlich wurde, dass alles "geworden ist" (*egeneto*) im Gegensatz zu dem Logos, der immer "war" (*ên*).⁸⁰ Außerdem

setzt die Tatsache, dass die Juden Jesus steinigen wollten voraus, dass sie aus seiner Aussage

einen blasphemischen Selbstanspruch auf Gottheit vernommen haben. Drittens, wie Carson bemerkt hat, gibt es eine sehr starke linguistische Parallele zwischen dem, was Jesus hier gesagt hat und Jes 40-55; (vgl. u.a. 41,4: "Ich, Jahwe - mit den Ersten und den Letzten - ich bin derselbe [MT: *'anij hu'*; LXX: *egô eimi*]").⁸¹ Aus diesen Gründen ist es sehr wahrscheinlich, dass Jesus hier auf den Namen "Jahwe" anspielt.

2.2.3 Joh 10,30

In diesem Vers sagt Jesus: "*Ich und der Vater sind eins (hen)*". Hierzu zitieren die Zeugen Jehovas Joh 17,21f, wo Jesus betet, dass seine Jünger *eins* sein sollen (auch 1Kor 3,6f) und schreiben dazu: "Betete Jesus darum, daß aus allen seinen Jüngern eine einzige Wesenheit werde? Nein, offensichtlich betete er darum, daß sie so wie er und Gott im Willen und in den Absichten vereint würden".⁸² Obwohl diese Aussage nicht ganz zu verwerfen ist, hat sie doch Mängel. Es ist wahr, dass "*hen*" hier nicht zwingend darauf hinweist, dass Jesus

Gott ist, der Kontext, in dem diese Aussage steht, zeigt aber, dass sie die Gottheit Jesu doch einschließt. Zweierlei Wesentliches ist zu beachten: Zuerst geht es in V.28f darum, dass Jesus seinen

Der Kontext zeigt, dass die Aussage "Ich und der Vater sind eins" die Gottheit Jesu einschließt

Schafen ewiges Leben gibt und die Macht besitzt, sie zu bewahren. Die Tatsache, dass sie

zu ihm gehören, schließt ein, dass sie sich gleichzeitig in seiner bewahrenden Hand und in der des Vaters befinden. Was aber noch deutlicher betont, dass diese Aussage Jesu Gottheit einschließt, ist die Reaktion der Juden, die Jesus dafür mit der Begründung steinigen wollten: "[wir steinigen dich] wegen Lästerung, und weil du, der du ein Mensch bist, *dich selbst zu Gott machst*"! (V.33).⁸³ Die folgenden Bibelstellen illustrieren die Einheit des Vaters und des Sohnes: Joh 8,19: "wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben"; 10,15: "wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne"; 10,38: "der Vater ist in mir und ich in dem Vater"; 12,44f: "Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat; und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat"; 14,8: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen"; 16,15: "Alles, was der Vater hat, ist mein" u.a.

80 Vgl. u.a. Schlatter, *Der Evangelist Johannes*, S.221; Schnackenburg, *Das Johannesev.*, Bd.II, S.300, der dort schreibt: „Diesem Ewig-Seinenden gegenüber ist Abraham ein Mensch, der einmal ins Dasein trat ('wurde' = geworden ist)".

81 Carson, *John*, S.358. Zurecht bemerkt Morris: „[*egô eimi*] is in the style of deity"; Morris, *John*, S.473.

82 SDg, S.24.

2.2.4 Joh 12,41

Nachdem Johannes in den Versen 38-40 Jesaja zitiert hat, schreibt er: "Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete". Eindeutig bezieht sich *autou* auf Jesus. Johannes sagt uns also, dass der Prophet in Jes 6 Jesus gesehen hat. Hier folgt ein Auszug der Vision:

"In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel ... Serafim standen über ihm ... einer rief zum andern und sprach: *Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth*, alle Lande sind seiner Ehre voll! ... Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen".

2.3 Jesus als Gott in den Synoptikern

Nirgendwo in den Synoptikern wird Jesus explizit "Gott" genannt. Viele Stel-

len aber zeigen implizit, dass er nicht weniger als Gott ist.⁸⁴

2.3.1 Mt 8,1-9,35

Nachdem Matthäus Jesu Vollmacht zu lehren in der Bergpredigt gezeigt hat, hebt er in den Kap 8,1-9,35 seine göttliche Vollmacht zu handeln hervor. Folgende Abschnitte demonstrieren das.

8,1-4: Auf die Bitte des Aussätzigen, "Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen", antwortet Jesus: "Ich will [*thelô*] - werde rein!"; und "sofort, im gleichen Augenblick [*eutheôs*] wurde der Aussätzige rein". Dadurch, dass Jesus gesagt hat "Ich will", zeigt er, dass er die Vollmacht und die Autorität hat das zu tun, was nur Gott vorbehalten ist.⁸⁵

8,5-13 (besonders V. 9f): Jesus lobt den Glauben des Hauptmannes, den dieser in V. 8f zum Ausdruck gebracht hat. Seine Aussage besagt, dass wie er völlige Vollmacht hat, seinen Untergebenen Befehle zu erteilen, denen diese umgehend gehorchen müssen, so hat auch Je-

83 Die Zeugen Jehovas verweisen auf die V.v. 34-36 und behaupten: „Jesus wies unmittelbar nach seinen Worten - Johannes 10:30 - nachdrücklich darauf hin, daß er damit nicht behauptete, Gott zu sein ... Nein, Jesus behauptete nicht, daß er Gott Sohn war, sondern er sagte, daß er der Sohn Gottes war“; SDg, S.24. Wiederum ist es hier unwahrscheinlich, dass sich Jesus der Auswirkung seiner Aussage nicht bewusst war; er kannte das jüdische Denken und wusste daher um die Dramatik einer solchen gotteslästerlichen Aussage. Er muss also gemeint haben, was er gesagt hat. Zweitens, Jesu Beweisgang ist „ein Schlußverfahren a minori ad maius, das jüdischer Mentalität angepaßt ist“; Schackenburg, *Das Johannesev.*, Bd.II, S.389; auch Zahn, *Das Ev. des Johannes*, S.471. Damit wollte er sagen: Wenn Richter so bezeichnet wurden, wieviel mehr derjenige, „den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat“? Dazu schreibt Zahn: „Weil Jesus diese Zeugnisse [V.29-33] nicht widerrufen kann und will, führt er einen Beweis, der darauf hinausläuft, daß er sich *theos* nennen dürfte, ohne zu lästern. Wenn er dies gleichwohl nicht ausspricht, sondern statt dessen im Schlußsatz die ihm gebräuchliche Selbstbenennung als Sohn Gottes anwendet, so lehrt er eben damit, daß er den viel gebrauchten und gemäßbrauchten Titel eines Gottessohnes in einem Sinne meine, welcher das *theos* einai einschließt und ihn berechtigt, die hohen Aussagen von seiner Lebens- und Wesenseinheit mit Gott zu gebrauchen, welche ihm als Lästerungen ausgelegt wurden“; ebd.

84 Vgl. Guthrie, *NT Theology*, S.341f.

sus die völlige Vollmacht (durch sein Wort) zu heilen.

8,23-27: In diesem Abschnitt berichtet uns Matthäus, dass Jesus die Winde und den See bedrohte und somit den starken Sturm gestillt hat. Als die Jünger das sahen, wunderten sie (vgl. Mk 4,41 "sie fürchteten sich mit einer großen Furcht") und fragten sich "Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen?".

Diese göttliche Vollmacht, die Jesus über die Natur besitzt, schließt die Vorstellung einer geschöpflichen Wirklichkeit seiner selbst aus, denn im AT ist es Gott, der "Stürme in Stille" verwandelt (Ps 107,29); vgl. u.a. Hi 9,5-9; 37; Ps 147,15-18; vgl. auch Lk 5,1-11.

28,1-34: Mit dieser Perikope, zielt Matthäus darauf, seinen Lesern die Vollmacht Jesu über die geistliche Welt zu zeigen: Die Dämonen haben Angst vor Jesus, den sie kennen (V.29f) und gehorchen seinem Wort (V.32).

9,1-8: (s. u. 2.3.2).

Aus dem bisher Gesagten wird Jesu göttliche Vollmacht über Krankheiten, über

die Natur und über die Dämonen bezeugt, eine Vollmacht, die nur Gott selbst besitzt.

2.3.2 Mk 2,1-12 par

In dieser Perikope erweist sich Jesus als derjenige, der Sünden vergeben kann. In V.5 sagte er zu dem Gelähmten: "Kind, deine Sünden sind vergeben"⁸⁶.

Die Juden haben die tiefere Bedeutung

Durch sein "Ich will!", zeigt Jesus, dass er die Autorität hat so zu handeln, wie es nur Gott vorbehalten ist

dieser Aussage deutlich wahrgenommen und ihn deshalb als Lästere

beschuldigt: "Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?". Für die Juden, stand fest, dass nur Gott Sünden vergeben kann.⁸⁷ Um zu "beweisen"⁸⁸ ("damit ihr aber wisst", V.10), dass er die Vollmacht (*exousia*), Sünden zu vergeben wirklich besitzt, befahl er dem Gelähmten: "Ich sage⁸⁹ dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!" (V.11).

2.4 Jesus als Gott bei Paulus

2.4.1 Röm 9,5

Paulus macht folgende Aussage über Jesus: (wörtl.) "aus denen [bezieht sich

85 Über die Vollmacht Jesu, Wunder zu tun schreiben die Zeugen Jehovas: „Beweist die Fähigkeit Jesu, Wunder zu wirken - zum Beispiel Tote aufzuerwecken -, daß er Gott war? Nun, die Apostel und die Propheten Elia und Elisa besaßen diese Macht auch, dennoch waren sie nur Menschen. Gott verlieh den Propheten, Jesus und den Aposteln die Macht, Wunder zu wirken, um zu zeigen, daß er hinter ihnen stand"; SDg, S.18f. Mt 8-9,35 zeigt aber, dass es einen sehr großen Unterschied gibt zwischen der Wundertätigkeit Jesu und der der Propheten und Apostel. Die Berichte über die Propheten zeigen deutlich, dass sie aus sich selbst nichts tun konnten (vgl. u.a. 1Kön 17,19ff). Ähnlich ist es auch bei den Aposteln, die ihre Wunder im Namen Jesu getan haben. Jesus aber, der zu seinen Jüngern gesagt hat „ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5; vgl. u.a. Lk 9,1, wo er seine Jünger sendet und ihnen Vollmacht gibt, Wunder zu tun) tat Wunder aus eigener Initiative, weil er es *wollte*. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass alles, was Jesus tat in Übereinstimmung mit dem Vater geschah, um zu zeigen, dass er von ihm gesandt ist, also dass er die Rettung Jahwes ist, an den man glauben soll. Vgl. Gundry, *Mark*, S.99.

auf die Israeliten in V.4] der Christus ist nach dem Fleisch der über allem seiende Gott gepriesen in Ewigkeit. Amen." Die Frage ist, ob sich der Ausdruck "der über allem seiende" auf Christus oder auf Gott, den Vater bezieht. Es geht also um eine Punktationsfrage: Wenn man nach *sarka* (Fleisch) einen Punkt bzw. Doppelpunkt setzen würde, dann ist mit *ho* (der) Gott, der Vater gemeint.⁹⁰ Setzt man nach *sarka* aber ein Komma, so dass der nachfolgende Satz als Relativsatz aufgefasst wird, dann würde sich "der über allem seiende" auf Christus beziehen. Im Folgenden werden Argumente zusammengestellt, die dafür sprechen, dass "der über allem seiende" auf Christus bezogen werden soll:

1.) Die naheliegendste Verstehensweise für den Ausdruck *ho ôn* ist die, in der er sich auf das Vorhergesagte bezieht und darüber etwas aussagt (vgl. die enge Parallele in 2Kor 11,31). Doxologien be-

ziehen sich grundsätzlich auf das Vorhergesagte. Asyndetische Doxologien gibt es nicht (vgl. u.a. Röm 1,25; 11,36; 2Kor 11,31; Gal 1,5).

2.) Bei Paulus, im gesamten NT und in der LXX steht *eulogêtos* bei einer unabhängigen Doxologie vor dem Subjekt (wie "Gott" oder "Herr") und nicht danach, wie es hier der Fall ist.⁹¹

3.) Der Kontext, der die "große Traurigkeit" von Paulus und seinen "unaufhörlichen Schmerz" (V.2) über die Situation Israels ausdrückt, das von Christus getrennt ist (Verse 1-4) macht es unwahrscheinlich, dass er in einen Lobpreis ausbricht. Es erscheint sinnvoller, dass er durch den Hinweis auf Jesu Gottheit den großen Verlust Israels zeigen will.

4.) Obwohl nicht notwendig, ist es logischer, dass nach *to kata sarka* ein antithetischer Gedanke kommt.⁹²

86 Es handelt sich hier um ein „aoristisches“ Präsens, das den (gegenwärtigen) Augenblick bezeichnet, in dem Jesus zu dem Gelähmten sprach; vgl. Friedrich Blass und Albert Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, bearbeitet von Friedrich Rehkopf, 17. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Rubrecht, 1990), §320. Daher und auf Grund der V.v. 7.9.10 ist Jesus selbst der Vergebende (und nicht - wegen des Passivs - Gott). Dazu schreibt Gundry: „The present tense of *afientai* most naturally means that Jesus pronounces the forgiveness as taking place at this very moment and therefore as being effected by his pronouncement“; Gundry, *Mark*, S.112.

87 Die Vollmacht, Sünden zu vergeben ist ein Vorrecht Gottes allein; vgl. u.a. Ex 34,6f; Jes 43,25; Dan 9,9. Nach jüdischem Glauben, kann sogar nicht einmal der Messias Sünden vergeben; vgl. Str.-Bill., Bd.I, S.495f: „Die Sündenvergebung bleibt überall das ausschließliche Recht Gottes“, S.495.

88 Hier ist das Argument, dass Jesus das falsche Verständnis der Juden von seiner Aussage berichtigen wollte, nicht anführbar; vgl. SDg, S.24; 26.

89 Das zum Verständnis der Aufforderung unnötige „*soi legô*“ (obwohl nicht unüblich), unterstreicht, dass sich Jesus auf seine eigene Autorität beruft.

90 Paulus würde hier also aufhören über Jesus zu sprechen und eine Doxologie auf den Vater einfügen. So übersetzt auch die NWÜ: „... von denen der Christus dem Fleische nach [abstammt]: Gott, der über allen ist, [sei] gesegnet immerdar. Amen“.

91 Harris u.a. haben gezeigt, dass es keinen Grund gibt, in Ps 67,19f (LXX) eine Ausnahme zu sehen, die für die Argumentation ins Gewicht fallen könnte; Harris, *Jesus as God*, S.161f. Vgl. auch die NWÜ, Anhang 6D.

Man kann also mit Moo sagen: “Connecting ‘God’ to ‘Christ’ is therefore exegetically preferable, theologically unobjectionable, and contextually appropriate”.⁹³

2.4.2 Kol 2,9

Paulus schreibt den Kolossern: “In ihm [Christus] wohnt die ganze Fülle der Gottheit (*theotês*) leibhaftig”. Diese Aussage zeigt unmissverständlich, dass Christus alle göttlichen Eigenschaften, die Gott zu Gott machen, besaß. Das von Paulus gebrauchte Substantiv *theotês* ist das Abstrakte von *theos* und bedeutet “die Göttlichkeit, das Gott-Sein”⁹⁴. Es ist von *theiotês* (“Göttlichkeit in dem Sinne, daß etwas *theion* ist, die Eigenschaft des Göttlichen hat”⁹⁵), dem abstrakten Substantiv von *theios* zu unterscheiden.⁹⁶ “Die Fülle der Gottheit” ist nicht mit Gott dem Vater gleichzusetzen⁹⁷; d.h. Paulus wollte nicht sagen, dass der Vater

in Christus wohne, sondern dass in Christus die ganze Fülle des Gott-Seins, d.h. alles, was Gott zu Gott macht, ist.

2.4.3 Titus 2,13

Hier schreibt Paulus über das Warten auf “die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus”. Die Frage, die sich uns hier stellt ist die, ob Paulus von zwei Personen redet, also von dem großen Gott und von dem Retter Jesus Christus, oder nur von einer Person, nämlich von Jesus Christus, dem großen Gott und Retter.⁹⁸ Für eine Antwort ist die Regel von Sharp⁹⁹ von großer Bedeutung. Allein auf Grund dieser Regel ist die Übersetzung “die Erscheinung unseres großen Gottes und Retters, Jesus Christus” die geeignetste. Zu Gunsten dieser Übersetzung sprechen auch noch

“Gott” mit “Christus” zu verbinden, passt gut in den Kontext, ist exegetisch vorzuziehen und theologisch einwandfrei

- 92 Besonders da „der Zusatz des Artikels [to] die Beschränkung stark hervorhebt“; BDR, §266⁴
- 93 Moo, *The Epistle to the Romans*, S.568. Zu dem oben angeführten fügt Cranfield hinzu: „the correct Greek for ‘God who is over all’ would be *ho epi pantôn theos*, without the *ôn*“; Cranfield, *Romans*, Bd.II, S.468.
- 94 Ethelbert Stauffer, „*theotês*“, *ThWNT*, Bd.III, S.120, vgl. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, Sp.728.
- 95 Kleinknecht, „*theiotês*“, *ThWNT*, Bd.III, S.123; vgl. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, Sp.719.
- 96 Vgl. Eduard Schweizer, *Der Brief an die Kolosser*, Hg. J. Blank, R. Schnackenburg, E. Schweizer und U. Wilckens, 2., durchgesehene Aufl., Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament (Zürich, Einsiedeln, Köln: Benziger Verlag, 1980), S.107 n. 324. O’Brien schreibt: „The former [*theotês*] is *deitas*, the being God, i.e. the divine essence or Godhead; the latter [*theiotês*] *divinitas*, i.e. the divine quality, godlikeness“; O’Brien, *Colossians*, S.111.
- 97 Dies würde die Bedeutung von *theotês* verkennen.
- 98 Die NWÜ übersetzt mit: „während wir auf die beglückende Hoffnung und das Offenbarwerden der Herrlichkeit des großen Gottes und [des] Retters von uns, Christus Jesus, warten“.

die folgenden Argumente¹⁰⁰: Erstens, die “Erscheinung” bezieht sich im NT durchgehend auf eine einzige Person, nämlich auf Christus (dasselbe kann man von der “Hoffnung” der Christen bei Paulus sagen). Zweitens, die Formel “Gott und Heiland” wurde in der religiösen Terminologie des ersten Jh. üblicherweise als Titel zur Bezeichnung von einer einzigen Person bzw. Gottheit gebraucht.¹⁰¹

2.5 Die Bezeichnung Jesu als Gott im Hebräerbrief und bei Petrus

2.5.1 Heb 1,8

Der Text von Heb 1,8a,b (Zitat von Ps 45,7) lautet: “Von dem Sohn aber: ‘Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu

Ewigkeit.’” Die Zeugen Jehovas fassen *ho theos* als Subjekt auf und übersetzen mit: “Aber mit Bezug auf den Sohn: ‘Gott ist dein Thron für immer und ewig...’”. Die Frage ist, ob diese Übersetzung berechtigt ist oder ob es richtiger wäre, *ho theos* als ein Vokativ¹⁰² zu fassen und mit “dein Thron, o Gott, ist in alle Ewigkeit” wiederzugeben.¹⁰³ Die folgenden Argumente belegen, dass die zweite Möglichkeit die von dem Verfasser des Heb gemeinte ist:

1.) Die beste Übersetzung des hebräischen Textes ist “dein Thron, o Gott...” (als Vokativ).¹⁰⁴

Dem Verfasser ist es wichtig, die Überlegenheit Christi über die Engel zu zeigen

99 „When the copulative kai connects two nouns of the same case, [viz. Nouns (either substantive or adjective, or participles) of personal description, respecting office, dignity, affinity or connection, and attributes, properties, or qualities, good or ill], if the article ho, or any of its cases, precedes the first of the said nouns or participles, and is not repeated before the second noun or participle, the latter always relates to the same person that is expressed or described by the first noun or participle: i.e. it denotes a further description of the first-named person...”. So bei Harris, *Jesus as God*, S.307 und Wallace, *Grammar*, S.271. Zur Erläuterung dieser Regel fügt Wallace hinzu: „a perusal of his [Sharps] monograph reveals that he felt the rule could be applied absolutely only to personal, singular, non-proper nouns”; ebd., vgl. auch die Diskussion auf S.271-273. Wallace hat 80 solche Vorkommnisse (ohne die christologisch relevanten Abschnitte) gezählt - ohne eine einzige Ausnahme zu finden; S.273. Die im Anhang 6E der NWÜ zitierten Beispiele beachten die o. g. Erläuterung von Wallace nicht; (zu 2Thess1,12 vgl. Wallace, S.276 n.55). Vgl. folgende Beispiele: Mt 27,40; Mk 6,3; Joh 6,33; 20,17; Eph 6,21; Heb 3,1; 1Pet 1,3; Off 1,9 u. a.

100 Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, an dieser Stelle sehr ausführlich zu werden, darum verweise ich auf die Arbeit von Harris, *Jesus as God*, S.173-185, der versucht alles im Detail zu berücksichtigen. Obwohl er die oben erwähnte Erläuterung von Wallace über die Regel von Sharp nicht beachtet, kommt er zu demselben Ergebnis.

101 Vgl. auch George W. Knight III, *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text*, Hg. I. H. Marshall und W. W. Gasque, The New International Greek Testament Commentary (Grand Rapids, Michigan: W.B. Eerdmans Pub. Co., 1992), S.323f.

102 Im NT ist es üblich für den Vokativ ein Nominativ mit einem Artikel zu verwenden; vgl. u.a. BDR, §1472 mit den dort angeführten Bibelstellen.

103 Für Argumente, die für die Übersetzung der Zeugen Jehovas sprechen könnten vgl. Harris, *Jesus as God*, S.193 (für andere mögliche Übers. S.192-196) und 212-214.

2.) für *ho theos* als Subjekt hätte man eine andere Wortstellung erwartet¹⁰⁵;

3.) *ho theos* als Subjekt zu fassen erkennt den Kontext und den Sinn der Gegenüberstellung von V.7 und 8 (vgl. "von den Engeln zwar (*men*)" im Gegensatz zu "vom Sohn aber (*de*)". Dem Verfasser des Briefes ist es wichtig, die Überlegenheit Christi über die Engel zu zeigen: Die Aussage "Gott ist dein Thron", kann jedem, auch den Engeln gelten. Die vokativische Übersetzung von *ho theos* wird auch von den Aussagen unterstützt, dass Jesus der "Abdruck¹⁰⁶ von Gottes Wesen" (3a) ist, der "alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt" (V.3b)¹⁰⁷ und den "alle Engel Gottes anbeten sollen" (V.6)¹⁰⁸.

3.5.2 2Pet 1,1

Petrus schreibt: "Durch (*en*) die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus". Auch hier (wie in Tit 2,13) stellt sich die Frage, ob Petrus zwei

oder eine Person gemeint hat. Nach der Sharps Regel ist es offensichtlich, dass Petrus nur eine einzige Person gemeint haben kann: "...durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus".¹⁰⁹

2.6 Die Bezeichnung Jesu als Herr [*ho kyrios*]¹¹⁰

Die Verwendung von *kyrios*¹¹¹ im NT als Bezeichnung für Gott (nach der Übersetzung der LXX von *JHWH* und *'adonaj*) zeigt, dass diese Betitelung Gottes zur Zeit der Apostel noch üblich war (wenn auch nicht sehr häufig).¹¹² Auf diesem Hintergrund wird die Bedeutsamkeit des Ausdrucks "Jesus ist der Herr" als Hinweis auf seine Gottheit eindrucksvoll deutlich, besonders wenn er aus dem Mund eines monotheistisch geprägten, zum Christentum konvertierten Rabbi wie Paulus stammt. Die Bezeich-

104 Es ist nicht möglich hier auf den hebräischen Text einzugehen; vgl. ebd. S.187-204; Peter C. Craigie, *Psalms 1-50*, Hg. John D. W. Watts, Word Biblical Commentary 19 (Waco, Texas: Word Book, Publisher, 1983), S.336f. Wallace schreibt dazu: „The accentuation in the Hebrew of Ps 45:7 suggests that there should be a pause between ‘throne’ and ‘God’ (indicating that tradition took ‘God’ as direct address)“; Wallace, *Grammar*, S.59. Vgl. auch Str.-Bill., Bd.III, S.679f.

105 *ho theos ho thronos sou* usw. statt *ho thronos sou ho theos*.; vgl. Harris, *Jesus as God*, S.215.

106 *charaktêr* bedeutet „genaues Abbild“; vgl. Haubeck-v. Siebenthal, Bd.II, S.246; Louw & Nida, 58.62.

107 Dazu schreibt Lane: „the new clause [3b] ascribes to the Son the providential government of all created existence, which is the function of God himself“, William L. Lane, *Hebrews 1-8*, Hg. Ralph P. Martin, Word Biblical Commentary 47a (Texas, Dallas: Word Books, Publisher, 1991), S.14. In Targ Jerusch I Dt 33,27 heißt es: „Die Wohnung (Gottes) war von Anbeginn u. von unten der Arm seiner Kraft, der die Welt trägt“, Str.-Bill., Bd.III, S.673.

108 *proskyneô* bedeutet „anbeten, huldigen“. Vgl. Off 22,8f, wo deutlich wird, dass Anbetung nur Gott gilt. Nach der Lehre der Zeugen Jehovas ist Jesus ein Engel (nämlich der Erzengel Michael); vgl. Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.179-181. Dies ist mit Heb 1 in keiner Hinsicht vereinbar! Vgl. auch Phil 2,11 mit Jes 45,22-24; Off 5,6-14; 2Pet 3,18.

nung Jesu als *“kyrios kyriôn”*¹¹³ (vgl. Off 17,14; 19,16)¹¹⁴ weist noch zwingender auf Jesu Gottheit hin.¹¹⁵

2.7 Die Bezeichnung des Heiligen Geistes als der Geist Christi

Der Heilige Geist wird an zahlreichen Stellen, sowohl im AT als auch im NT als Geist Gottes benannt. Die Tatsache, dass das NT den Heiligen Geist auch *“to pneuma Iêsou”* (Apg 16,7); *“pneuma Christou”* (Röm 8,9; 1Pet 1,11); *“to pneuma tou hyiou”* (Gal 4,6); *“tou pneumatou Iêsou Christou”* (Phil

1,19) nennt, unterstreicht die Gottheit Jesu. Diese Gleichheit, nämlich, dass der Heilige Geist synonym mit *“Geist Gottes”* und *“Geist Christi”* gebraucht wird, wird sehr deutlich in Röm 8,9, wo Paulus sagt: *“Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber”*¹¹⁶ jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein”. Dazu schreibt Cranfield: *“The ease with which Paul can pass from the one expression to the other is one more indication of his recognition of the divine dignity of Christ”*¹¹⁷. Zudem gibt die untergeordnete Rolle des *“Geistes Got-*

109 Es wurde dagegen eingewendet, dass *hêmôn* „Gott“ und „Retter“ trennen würde; die Parallelstellen aber, wie 2Pet 1,10; Eph 3,5; 1Thess 3,7 machen diesen Einwand ungültig; vgl. Wallace, *Grammar*, S.276f. Dazu sei gesagt, dass allein in 2Pet der Ausdruck *tou kyriou hêmôn kai sôtêros Iêsou Christou* an drei Stellen vorkommt (1,11; 2,20; 3,18). In dem Anhang 6E der NWÜ verweisen die Zeugen Jehovas auf V.2, wo deutlich zwischen dem Vater und Jesus unterschieden wird (nach dem Motto: Die Unterscheidung in V.2 macht klar, dass in V.1 zwei Personen gemeint sind). Zuerst muss gesagt werden, dass die Unterscheidung von zwei Personen in V.2 noch längst keinen Schluss auf V.1 zulässt. Zweitens, in V.2 ist das zweite durch das *kai* (copulativum) verbundene Wort ein Eigenname (*Iêsou*), was in V.1 nicht der Fall ist. Daher gilt die Sharps Regel hier nicht. Drittens, die im 1. Jh. oft verwendete Formel *„theos kai sôtêr“* bezieht sich grundsätzlich auf eine und nicht zwei Personen. Der Gebrauch von *sôtêros* in 2Pet bestätigt unser Verständnis von V.1, denn 1.) es wird immer artikellos gebraucht und mit Bezug auf Jesus; 2.) es kommt nie allein vor, sondern immer verbunden, entweder mit dem determinierten *kyriou* (s.o. und 3,2) oder dem determinierten *theou* (1,1); 3.) an keiner dieser Stellen bezieht es sich auf zwei Personen, sondern nur auf eine.

Zu den Auslegungen von V.1 vgl. u.a. Harris, *Jesus as God*, S.229-238; Anton Vögtle, *Der Judasbrief, der zweite Petrusbrief*, Hg. Brox, Gnlika, Roloff, Schnackenburg, Schweizer und Wilckens, *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament 22* (Solothurn, Düsseldorf: Benziger Verlag AG, 1994), S.133; Richard J. Bauckham, *Jude, 2 Peter*, Hg. Ralph P. Martin, *Word Biblical Commentary 50* (Waco, Texas: Word Books, Publisher, 1983), S.168.

110 Es sei hier erwähnt, dass die Eigenschaften, Titel und Namen, die Jesus und Jahwe gemeinsam haben, starke Hinweise darauf sind, dass Jesus Gott ist. Vgl. Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.124f; Harris, *Jesus as God*, S.315-317; John F. Walvoord, *Jesus Christ our Lord*, 5. Aufl. (Chicago: Moody Press, 1969), S.27-30; Josh McDowell und Bart Larson, *Jesus: Eine Verteidigung seiner Gottheit*, 2. Aufl. (Weichs: Memra-Verlag, 1986), S.52-59.

111 Es geht uns hier nur um den religiösen Sprachgebrauch von *kyrios*.

112 Besonders in aus dem AT zitierten Stellen, aber auch darüber hinaus in Apg 1,24; 2, 39; 4,29; 10,14; 17,24; Mt 11,25 par; 1Tim 6,15; Jak 3,9 u.a.

tes" unter Jesus (vgl. u.a. Mt 3,11; Joh 15,26; 16,7) seiner Gottheit Nachdruck (vgl. Joel 3,1).¹¹⁸

3. Schluss

Wir haben gesehen, dass Jesus bei Johannes ausdrücklich "Gott" genannt wird (Joh 1,1; 1,18; 20,28) und an verschiedenen Stellen als Gott dargestellt

wird (Joh 5,17-23; 8,58, 10,30; 12,41). Obwohl die Synoptiker Jesus nicht explizit "Gott" nennen, beschreiben sie ihn doch als solchen und geben ihm Vorrechte, die nur Gott vorbehalten sind. Auch für Paulus ist Jesus vollkommen Gott (Kol 2,9), wie er ihn ausdrücklich benennt (Röm 9,5; Titus 2,13). Dies ist ebenfalls im Hebräerbrief und bei Petrus bezeugt. Auf Grund dieses biblischen

- 113 Vgl. Deut 10,17, wo Jahwe als der Herr der Herren bezeichnet wird; Ps 136,3; 1Tim 6,15f. Vgl. u.a. auch Apg 10,36 („*houtos [Iêsou Christou] estin pantôn kyrios*“); 1Kor 2,8 („*ton kyriôn tês doxês*“; vgl. Ps 24,10); Phil 2,11, wo Paulus sagt, dass Jesus den Namen hat, der über allen Namen ist („*to onoma to hyper pan onoma*“). Vgl. auch die Bibelstellen, wo die ntl. Schreiber atl. Zitate, die Jahwe gelten benutzen und auf Jesus anwenden; vgl. u.a. Apg 2,21f, Röm 10,13 mit Joel 3,5.
- 114 In diesem Zusammenhang soll auch auf 1Kor 8,6 hingewiesen werden, wo Paulus schreibt, dass wir „*einen Gott, den Vater ... und einen Herrn, Jesus Christus ...*“ haben. Diesen Vers verwenden die Zeugen Jehovas, um zu zeigen, dass Jesus nicht Gott sei, denn Paulus sagt ja, dass wir einen Gott haben, den Vater! Dieses Argument könnte man verkehren und behaupten, die Bibel würde Gott den Vater nicht „der Herr“ nennen, da wir nur einen Herrn haben, nämlich Jesus Christus! Dies ist aber unhaltbar, woraus folgt, dass die Schlussfolgerung der Zeugen Jehovas aus diesem Vers nicht berechtigt ist. Hier wiederum muss der Kontext beachtet werden: Es handelt sich in V.6 um die Apodosis (Dann-Satz) von V.5, zu dem ein Kontrast gebildet ist, im Sinne von: „Wenn es viele Götter und Herren gibt..., so haben wir aber nur einen Gott und einen Herrn“. Hierzu ist anzumerken, dass die Aussagen, die Paulus über Jesus und den Vater macht, nicht ihr Wesen betreffen, sondern ihre Rollen (bei der Schöpfung und der Erlösung). Dazu schreibt Fee: „Although Paul does not here call Christ God, the formula is so constructed that only the most obturate would deny its Trinitarian implications. In the same breath that he can assert that there is only one God, he equally asserts that the designation ‘Lord’, which in the OT belongs to the one God, is the proper designation of the divine Son“; Gordon D. Fee, *The First Epistle to the Corinthians*, Hg. N. B. Stonehouse, F. F. Bruce und Gordon D. Fee, 10. Aufl., The New International Commentary on the New Testament (Grand Rapids, Michigan: W.B. Eerdmans Publishing Co., 1999), S.375.
- 115 Vgl. u.a. Guthrie, *NT Theology*, S.291-301; W. Foerster, „kyrios“, *ThWNT*, Bd.III, S.1085-1094; Erickson, *Christian Theology*, S.707f; McDowell und Larson, Jesus, S.33-38.
- 116 *de* zeigt die enge Verbindung zwischen den beiden Sätzen.
- 117 Cranfield, *Romans*, Bd.I, S.388.
- 118 Max Turner schreibt: „As the claim made in Acts 2:33 is made in the context of a Judaism for which the Spirit is not a second heavenly being, but a way of speaking of *God’s own* ‘vitality’, ‘life’, or ‘self-expression’, of God *himself* in action or of the extension of his personality, to speak of Jesus as (somehow) ‘Lord’ of the Spirit, or of the Spirit as (e.g.) ‘the Spirit of Jesus/Christ’ (or as Jesus’ ‘executive power’), is tantamount to making a divine claim for Jesus“; Max Turner, „The Spirit of Christ and ‘Divine’ Christology“, in *Jesus of Nazareth: Lord and Christ*, S.413.

Befundes, sind wir berechtigt zu bekennen, dass Jesus im wahrsten Sinne Gott ist. Daher darf der Christus-Gläubige wissen, dass sein Glaube an die Gottheit Jesu auf biblischer Grundlage basiert und zwingender Glaubensinhalt ist, denn: "Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater" (1Joh 2,23) und "Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat" (Joh 5,23).

Bei dem Nachdenken über die Person Jesu sollte die doppelte Natur Christi nicht übersehen werden. Jesu untergeordnete Rolle unter den Vater darf nicht dazu verleiten, Schlussfolgerungen über Jesu Wesen zu ziehen, die im Widerspruch zu anderen Bibelstellen stehen. Dabei darf nicht vergessen oder übergegangen werden, dass letztendlich nicht menschliche Logik, sondern die inspirierte Bibel der Maßstab unserer Gotteserkenntnis ist. Bibelstellen aber, die ohne Berücksichtigung ihres Kontextes zur Unterstützung einer bereits vorgefassten Meinung herangezogen werden sind ein Missbrauch der Bibel.

Durch meine Auseinandersetzung mit der Lehre der Zeugen Jehovas über die Gottheit Jesu, ist mir die Schwierigkeit und Notwendigkeit bewusst geworden, auf Irrlehren zu antworten. Die Argumente der Zeugen Jehovas können von einem durchschnittlichen Christen nicht geprüft und widerlegt werden, da

sie oft pseudo-wissenschaftlich argumentieren, Experten zitieren und teilweise die biblischen Ursprachen verwenden. Eine biblisch fundierte Lehre in der Gemeinde durch die Leiter, ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen, die Gläubigen vor derartigen Angriffen zu schützen.

Die Zeugen Jehovas erlebten in den letzten Jahrzehnten weltweit ein starkes Wachstum. 1945 zählten sie 141.606 aktive Mitglieder, 1975 waren sie ca. 2 Millionen, 1985 stieg ihre Zahl auf ca. 3 Millionen und 1995 auf mehr als 4,5 Millionen.¹¹⁹ Heute zählen sie ca. 5,6 Millionen Mitglieder.¹²⁰ Ihre Zeitschriften sind stark verbreitet: Gassmann schreibt, der "Wachstum" sei "die auflagenstärkste religiöse Zeitschrift der Welt", dessen Auflage 1996 18,9 Millionen Exemplare betrug. Die erste Auflage der Broschüre SDg erschien mit 5 Millionen Exemplaren. Daher ist es an der Zeit, dass christliche Verantwortliche ihre Aufgabe ernst nehmen, die nicht nur darin besteht, die Christen zu bewahren, sondern auch auszurüsten, um Mitgliedern der Zeugen Jehova Organisation den Weg des Heils durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus zu zeigen.¹²¹

Am Ende dieser Arbeit bleibt mir nur zu bekennen: **JESUS IST GOTT.**

119 Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.11.

120 *Idea-Spektrum: Nachrichten und Meinungen aus der evangelischen Welt*, Nr. 29/30 (19. Juli 2000): 13.

4. Bibliographie

[anom.]. *Erkenntnis, die zu ewigem Leben führt*. Hg. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Übers. [anom.]. Selters: Wachturm-Gesellschaft Deutscher Zeig, 1995.

[Anom.]. *Sollte man an die Dreieinigkeit glauben: Ist Jesus Christus Gott, der Allmächtige?* Hg. Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Übers. [anom.]. Selters: Wachturm-Gesellschaft Deutscher Zeig, 1989.

Bauckham, Richard J. *Jude, 2 Peter*. Hg. Ralph P. Martin. Word Biblical Commentary 50. Waco, Texas: Word Books, Publisher, 1983.

Bauer, Walter. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6., völlig neu bearbeitete Aufl. von Kurt und Barbara Aland. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988.

Beasley-Murray, George R. *John*. Hg. Ralph P. Martin. Word Biblical Commentary 36. Waco, Texas: Word Books, Publishing, 1987.

Blass, Friedrich und Debrunner, Albert. *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*. Bearbeitet von Friedrich Rehkopf. 1976; 17. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Rubrecht, 1990.

Bock, Darrell L. *Luke*. Hg. Moisés Silva. 2 Bde. Baker Exegetical Commentary

on the New Testament 3b. Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1996.

Calvin, Johannes. *Auslegung des Johannes-Evangelium*. Hg. Otto Weber, Übers. M. Trebesius und H. C. Petersen. Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift 14. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1964.

Carson, D. A. *Exegetical Fallacies*. 2. Aufl. Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1996.

[Ders.]. *Matthew*. Hg. Frank E. Gaebelin. 2 Bde. The Expositor's Bible Commentary. Michigan, Grand Rapids: Zondervan Publishing House, 1995.

[Ders.]. *The Gospel according to John*. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1991.

Craigie, Peter C. *Psalms 1-50*. Hg. John D. W. Watts. Word Biblical Commentary 19. Waco, Texas: Word Book, Publisher, 1983.

Cranfield, C. E. B. *The Epistles to the Romans*. Hg. J. A. Emerton, C. E. B. Cranfield und G. N. Stanton. The International Critical Commentary. 2 Bde. Edinburgh: T&T Clark, 1979.

Delling, Gerhard. "archô, archê, aparchê, archaios, archêgos, archôn." *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Hg. Gerhard Kittel. Bd. I. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 1933. 476-488.

Ellis, E. Earle. „Deity-Christology in Mark 14:58“. *Jesus of Nazareth: Lord and*

121 Durch die Leugnung der Gottheit Jesu, sind die Zeugen Jehovas der Werkgerechtigkeit verfallen. Für sie gilt der Tod Jesu nur als eine Ausgleichung der Übertretung Adams. Dies bedeutet, dass Jesus keine vollständige Erlösung schaffen kann und daher reicht sein Loskaufopfer nicht aus. Die eigenen Sünden und Verfehlungen hat der Mensch selber durch seine eigenen Leistungen auszugleichen; vgl. SDg, S.15; Gassmann, *Zeugen Jehovas*, S.175-198. Dies zeigt sehr deutlich, dass die Zeugen Jehovas die Botschaft des Evangeliums dringend benötigen. Die Unbedartheit unserer Mitchristen wurde für mich durch eine Aussage eines Gläubigen deutlich, der mir sagte, er wüsste nicht, ob die Organisation der Zeugen Jehovas eine Sekte sei oder nicht!

Christ: Essays on the Historical Jesus and New Testament Christology. Hg. Joel B. Green und Max Turner. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1994. 192-203.

Erickson, Millard J. *Christian Theology.* 1983; 2. Aufl. Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1998.

Fee, Gordon D. *The First Epistle to the Corinthians.* Hg. N. B. Stonehouse, F. F. Bruce und Gordon D. Fee, 1987; 10. Aufl. The New International Commentary on the New Testament. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1999.

Gassmann, Lothar. *Zeugen Jehovas: Geschichte, Lehre, Beurteilung.* Neuhausen, Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1996.

Grudem, Wayne. *Systematic Theology: An Introduction to biblical Doctrine.* Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1994.

Gundry, Robert H. *Mark: A Commentary on his Apology for the Cross.* Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Company, 1993.

Guthrie, Donald. *New Testament Theology.* 1981; 5. Aufl. England: Inter-Varsity Press, 1987.

Harris, Murray J. *Jesus as God: The New Testament Use of Theos in Reference to Jesus.* Grand Rapids, Michigan: Baker Book House, 1992.

Haubeck, Wilfrid und Siebenthal, Heinrich von. *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament.* 2 Bde. Gießen, Brunnen Verlag: 1994.

Hoffmann, Ernst G. und Siebenthal, Heinrich von. *Griechische Grammatik zum Neuen Testament.* 1985; 2., durchgesehene und ergänzte Aufl. Riehen, Schweiz: Immanuel-Verlag, 1990.

Idea-Spektrum: Nachrichten und Meinungen aus der evangelischen Welt. Nr. 29/30 (19. Juli 2000): 13.

Kleinknecht, Hermann, Kuhn, Karl Georg, Quell, Gottfried und Stauffer, Ethelbert. "theos, theotês, atheos, theodidaktos, theios, theiotês". *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament.* Hg. Gerhard Kittel. Bd. III. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 1938. 65-123.

Knight, George W. III. *The Pastoral Epistles: A Commentary on the Greek Text.* Hg. I. H. Marshall und W. W. Gasque. The New International Greek Testament Commentary. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1992.

Lane, William L. *Hebrews 1-8.* Hg. Ralph P. Martin. Word Biblical Commentary 47a. Texas, Dallas: Word Books, Publisher, 1991.

Lewis, C. S. *Pardon ich bin Christ: Meine Argumente für den Glauben.* 1977; 13. Taschenbuchauflage. Basel: Brunnen Verlag, 1997.

Louw, Johannes P. und Nida, Eugene A. *Greek-English Lexicon of the New Testament based on Semantic Domains.* 2 Bde. 2. Aufl. New York: United Bible Societies, 1988/1989.

McDowell, Josh und Larson, Bart. *Jesus: Eine Verteidigung seiner Gottheit.* 1985; 2. Aufl. Weichs: Memra-Verlag, 1986.

Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament.* 1971; 2. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1994.

Michaelis, Wilhelm. „prôtokos, prôtotokeia“. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament.* Hg. Gerhard Friedrich. Bd. VI. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 1959. 872-882.

Moo, Douglas J. *The Epostel to the Romans*. Hg. N. B. Stonehouse, F. F. Bruce und G. D. Fee. The New International Commentary on the New Testament 6. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1996.

Morris, Leon. *The Gospel according to John*. Hg. F. F. Bruce. The New International Commentary on the New Testament. Michigan, Grand Rapids: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1971.

Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift, mit Studienverweisen. Hg. und Übers. Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft. Selters: Wachstum-Gesellschaft Deutscher Zweig, 1986.

O'Brien, Peter T. *Colossians, Philemon*. Hg. Ralph P. Martin. Word Biblical Commentary 44. Waco, Texas: Word Books, 1982.

Schlatter, Adolf. *Der Evangelist Johannes: Wie er spricht, denkt und glaubt*. 5. Aufl. Stuttgart: Calwer Verlag, 1975.

Schnackenburg, Rudolf. *Das Johannevangelium*. 3 Bde. 1972; 5. Aufl. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1981.

Schreiner, Thomas R. *Romans*. Hg. Moisés Silva. Baker Exegetical Commentary on the New Testament 6. Grand Rapids, Michigan: Baker Books, 1998.

Schweizer, Eduard. *Der Brief an die Kolosser*. Hg. J. Blank, R. Schnackenburg, E. Schweizer und U. Wilckens. 1976; 2., durchgesehene Aufl. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Zürich, Einsiedeln, Köln: Benziger Verlag, 1980.

Septuaginta. Hg. Rahlfs, Alfred. *Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes*. editio nona, 1935; Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung, 1982.

Smalley, Stephen S. *1,2,3 John*. Hg. Ralph Martin. *Word Biblical Commentary* 51. Waco, Texas: Word Books, 1984.

Störig, Hans Joachim. *Kleine Weltgeschichte der Philosophie*. Neu erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1992.

Strack, Hermann L., und Billerbeck, Paul. *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. Bd. I-III. 1924/1926; 5. unveränderte Aufl. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1969.

Turner, Max. „The Spirit of Christ and 'Divine' Christology“. *Jesus of Nazareth: Lord and Christ: Essays on the Historical Jesus and New Testament Christology*. Hg. Joel B. Green und Max Turner. Grand Rapids, Michigan: W. B. Eerdmans Publishing Co., 1994. 413-436.

Vögtle, Anton. *Der Judasbrief, der zweite Petrusbrief*. Hg. N. Brox, J. Gnllka, J. Roloff, R. Schnackenburg, E. Schweizer und U. Wilckens. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament 22. Solothurn, Düsseldorf: Benziger Verlag AG, 1994.

Wallace, Daniel B. *Greek Grammar Beyond the Basics: an Exegetical Syntax of the New Testament*. Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1996.

Walvoord, John F. *Jesus Christ our Lord*. 1975; 5. Aufl. Chicago: Moody Press, 1969.

Werner, Foerster und Georg Quell. „kyrios, kyria, kyriakos, kyriotês, kyrieuô, katakyrieuô“. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Hg. Gerhard Kittel. Bd. III. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 1938. 1085-1094.

Zahn, Theodor. *Das Evangelium des Johannes*. Nachdruck der 5. und 6. vielfach berichtigten und ergänzten Aufl. von 1921. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1983.